



DAS MAGAZIN 04

SEP / OKT 2010

Großes Fest zum Ende des Ramadan

KölnMusik und Funkhaus Europa veranstalten das Fest „DIWAN AM RHEIN“

Roy Lichtenstein musikalisch

Doppelkonzert von The Bad Plus – im Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie

Engel oder Teufel

Götz Alsmann kehrt mit seinem Erfolgsprogramm nach Köln zurück

Erfolge sichern!

IMMOBILIEN VERTRIEB KÖLN

Vom Spezialisten für Mehrfamilien- und Geschäftshäuser erfahren Sie, wo und zu welchem Preis Sie investieren müssen, damit aus einem Haus schon mehrere werden.

www.ImmobilenVertriebKoeln.de • +49-221-66065-0 • Köln-Zentrum



Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Imm. J.M. Kraibitz
Tel. +49-221-66065-24



IMMOBILIEN VERTRIEB
KÖLN

Deutschlandfunk

Rundfunk-Sinfonieorchester in der Kölner Philharmonie

So 2. Oktober 2010 • 20:00

**Symphonischer Chor
des Bayerischen Rundfunks**
Dirigent: Mariss Jansons
Murray Perahia, Klavier

JOSEPH HAYDN
Sinfonie C-dur, Hob. 1.97

»Londoner Sinfonie«
DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH
Sinfonie Nr. 9 E-dur, op. 70

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 4 G-dur, op. 58

Fr 10. Dezember 2010 • 20:00

Apothosen der Virtuosität und des Tanzes
WDR Sinfonieorchester Köln
Dirigente: Jukka-Pekka Saraste
Valentina Lisitsa, Klavier

IGOR STRAWINSKY
Scherzo fantastique, op. 3
für Orchester

SERGE RACHMANINOW
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 1 fis-moll, op. 1

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Sinfonie Nr. 7 A-dur, op. 92

Mi 2. Februar 2011 • 20:00

**SWR Sinfonieorchester
Baden-Baden und Freiburg**
Dirigent: Sylvain Cambreling
Knaben des Kölner Domchores
Eberhard Metternich, Einstudierende
Piotr Anderszewski, Klavier

CLAUDE DEBUSSY/
ERNEST ANSERMET
Six epigraphes antiques.
Fassung für Orchester

KAROL SZYMANOWSKI
Sinfonie Nr. 4, op. 60
für Klavier und Orchester
»Symphonie concertante«

FRANZ LISZT
Eine Sinfonie zu Dantes
»Divina Commedia«, S. 109
für Knabenchor und Orchester



In Zusammenarbeit
mit KölnMusik
Ihr Abonnement erhalten Sie ab sofort bei
KölnMusik Ticket, Roncalliplatz, 50667 Köln und
bei KölnMusik Event Neumarkt-Galerie 50667 Köln
Info: 02 21 2 04 08 1 60 / 1 50
Einzelkarten gibt es ab vier Monate vor dem
jeweiligen Konzert.
Sichern Sie sich schon jetzt Ihren Platz!

Deutschlandfunk Extra 2010/2011

Mo 14. März 2011 • 20:00

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Dirigent: Marek Janowski
Nikolai Lugansky, Klavier

BORIS BLACHER
Variationen über ein Thema von
Niccolò Paganini, op. 26

SERGE RACHMANINOW
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 4 g-moll, op. 40

JOHANNES BRAHMS
Sinfonie Nr. 4 e-moll, op. 98

Mi 22. Juni 2011 • 20:00

NDR Radiophilharmonie
Dirigent: Eivind Gullberg Jensen
Herbert Schuch, Klavier

FERRUCCIO BUSONI
»Berceuse élégiaque«, op. 42

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 16 D-dur, KV 451

ROLF WALLIN
Neues Werk
(Uraufführung)
GUSTAV MAHLER
»Totenfeier«
für Orchester

Änderungen vorbehalten

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

EDITORIAL

Ausgabe 04/2010: September / Oktober 2010

Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

eine neue Saison beginnt. Gespannt blicken wir auf das Programm der ersten Monate. Es verspricht vielfältig und abwechslungsreich zu werden, mit Konzerten, die Neugierige aller Generationen in die Kölner Philharmonie locken. Künstler vieler verschiedener Nationen sind zu erleben und große Ereignisse kündigen sich an, darunter das Fest zum Ende des Ramadan „DIWAN AM RHEIN“. Das Fest ist sicher einer der vielen Höhepunkte der kommenden Saison und zugleich eine Fortsetzung der erfolgreichen Veranstaltung, die 2007 unter dem Titel „Salam Ramadan“ stattfand. Ein buntes Rahmenprogramm mit Filmen, Literatur und orientalischen Köstlichkeiten darf dabei ebenso wenig fehlen wie herausragende Konzerte außergewöhnlicher Künstler. So wird der algerische Superstar Khaled den Rai in die Kölner Philharmonie bringen. Das Kudsi Erguner Trio ist zu Gast sowie die Jazzformation des Saxophonisten İlhan Erşahin und des französischen Trompeters Erik Truffaz mit dem Percussionisten Burhan Öcal. Neben dem Erlebnis besonderer Konzerte ist aber auch das gemeinsame Feiern ein guter Weg, einander kennenzulernen und gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Gerade in einer multikulturellen Stadt wie Köln kann dies einen großen Beitrag zu Integration und Akzeptanz liefern.



Vielversprechend ist auch das weitere Konzertprogramm der kommenden zwei Monate. Das Artemis Quartett, das in dieser Saison sämtliche Streichquartette Beethovens interpretieren wird, eröffnet seine Konzerte, und der französische Organist und Komponist Jean Guillou wird seinen 80. Geburtstag mit einem großen Konzert feiern. Das Trio „The Bad Plus“ wird im Rahmen der Ausstellung „Roy Lichtenstein – Kunst als Motiv“ im Museum Ludwig und bei uns auftreten und ein Repertoire aus eigenen Jazzkompositionen sowie Neuinterpretationen bekannter Charts präsentieren.

Einen besonderen Akzent setzen wir zudem mit einer großen Willkommens-Aktion, die sich an Kölner Erstsemester-Studenten richtet: Gemeinsam mit dem Spezialchemie-Konzern LANXESS laden wir Studierende aus dem In- und Ausland, die im Wintersemester ihr Studium an den Kölner Hochschulen aufnehmen, zu drei Konzerten in die Kölner Philharmonie ein. Wir wünschen uns, dass sie die Kölner Philharmonie als Ort für die unterschiedlichsten kulturellen Erlebnisse entdecken und darin bestätigt werden, dass Köln die richtige Studienort-Wahl war!

Auf den kommenden Seiten möchten wir Sie wieder auf viele besondere Konzertmomente in der Kölner Philharmonie einstimmen und hoffen, Sie bald zu einem Konzertbesuch begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns auf Sie!

Ihr

Louwrens Langevoort
Intendant

KölnMusik

6 Im Zeichen des Halbmondes
Musik zum Ende des Ramadan



TITELTHEMA

Im Jahr 2007 fand in und um die Kölner Philharmonie zum ersten Mal unter dem Titel „Salam Ramadan“ ein Festival anlässlich des Endes des Fastenmonats Ramadan statt. 2010 haben sich Funkhaus Europa und KölnMusik erneut zusammengetan, um dieses große islamische Fest unter dem Titel „Diwan am Rhein“ mit einem faszinierenden Angebot namhafter Musiker zu feiern. Auch ein umfangreiches Rahmenprogramm lädt wieder ein, die bezaubernde Welt des Zuckerfestes zu erkunden.
Seite 6

IM GESPRÄCH

Inwiefern Glaube und Musik Hand in Hand arbeiten, warum Feste wie „Diwan am Rhein“ erst im 21. Jahrhundert veranstaltet werden können, und welche Ziele er mit solchen Festivals erreichen möchte, darüber spricht Philharmonie-Intendant Louwrens Langevoort.
Seite 10

IM FOKUS

Es ist gut anderthalb Jahre her, da trafen im Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie Steve Reich und Gerhard Richter aufeinander. Anlässlich der Gerhard-Richter-Ausstellung machten Steve Reich und seine Kollegen das Museum Ludwig zum Konzertsaal und gaben anschließend über zweitausend Richter-Reich-Fans in großer Besetzung ein spektakuläres Konzert in der Kölner Philharmonie. Nun ist es das Werk von Roy Lichtenstein, das Kunst- und Musikfreunden wieder doppelten Grund gibt, die Musentempel am Dom aufzusuchen: Ausstellungsbesuch und zwei Konzerte im Museum und der Philharmonie mit The Bad Plus.
Seite 40

PORTRÄT

Ständig arbeitet Janine Jansen an der Ästhetik ihres Tons, feilt am Ausdruck ihres Spiels: ein kreativer Prozess, der für sie niemals abgeschlossen ist. – Die aus einer Musikerfamilie stammende Janine Jansen beginnt mit dem Cellospiel, bevor sie sich mit sechs für die Violine entscheidet. Als Zehnjährige steht sie erstmals auf der Konzertbühne. Heute ist sie in den Konzerthäusern der Welt zuhause. Ein Porträt einer Geigerin besonderen Formats.
Seite 46

MELDUNGEN

- 23 Musik in Schokolade: neue Spielstätte für Philharmonie/veedel
- 28 „Gefühle zeigen, bitte“: Mariss Jansons und sein Orchester
- 51 Rising Star I: Das Who's who schwedischer Moderne
- 55 Klingende Nacht: Die sechste Kölner Musiknacht
- 57 Rising Star II: Französischer Barock ganz frisch
- 59 CD-Tipp
- 61 Überall und mittendrin: sounding D setzt neue Musik in Bewegung
- 63 Willkommen: KölnMusik und LANXESS begrüßen Erstsemester

10 „Kein Karneval im Zuckerfest-Mantel“
Louwrens Langevoort über DIWAN AM RHEIN



40 The Bad Plus spielt im
Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie



46 Ein Kind der Natur
Janine Jansen spielt Brahms



Die Vermessung der Welt
Jazz-Echo-Gewinner Vijay Iyer und sein Trio **24**



Vijay Iyer

12 Engel oder Teufel
Götz Alsmann kommt zurück



56 Gegensätzlich
Hélène Grimaud



50 Singender Performer,
Ian Bostridge



26 Dem Himmel so nah
Brett Dean und das Kosmos String Quartet



- 6** Im Zeichen des Halbmondes
Zum Ramadanfest: Elhan Ersahin, Khaled und das Kudsi Erguner Trio
- 10** „Kein Karneval im Zuckerfest-Mantel“
Intendant Louwrens Langevoort über DIWAN AM RHEIN
- 12** Engel oder Teufel
Götz Alsmann kommt zurück
- 14** Der wie der Teufel spielt
Fazil Say spielt Beethoven und sein Konzert „Silk Road“
- 16** Der Aufruhr der Orgeln
Jean Guillou feiert seinen 80. Geburtstag in der Kölner Philharmonie
- 18** Das Beethoven'sche Universum
Das Artemis Quartett mit sämtlichen Streichquartetten des Meisters
- 20** Formale Strenge und drängende Leidenschaft
Brad Mehldau und Anne Sofie von Otter gemeinsam im Konzert
- 22** Historisch contra zeitgemäß, Transparenz contra Klangvolumen
Mozart'sche Klassiker in Sinfonie und Konzert
- 24** Die Vermessung der Welt
Jazz-Echo-Gewinner Vijay Iyer mit seinem Trio in Köln
- 26** Dem Himmel so nah
Brett Dean und das Australian String Quartet
- 37** Rätsel: Kreativer Spaziergang
- 38** Exklusiv: Vorteile für Abonnenten
- 40** Jazz geht's ab!
The Bad Plus im Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie
- 43** Zurück in die Zukunft
Rocky Rococco – Eine Zeitreise für Kinder ab 5 Jahren
- 44** „Like a red red rose“
Das Ensemble Resonanz mit Jean-Guihen Queyras
- 46** Ein Kind der Natur
Janine Jansen spielt Brahms
- 48** Musikalisches Workout
Mit Musikprojekten für Jung und Alt Konzerte aktiv erleben
- 50** Ein Performer, der singt
Ian Bostridge mit Werken von Purcell, Britten, Weill u. a.
- 52** Eine Intellektualistin am Klavier
Mitsuko Uchida interpretiert Beethoven und Schumann
- 54** Am Rhein, am schönen Strome
Kölner Paradestücke mit Poltéra, Zehetmair und Gardiner
- 56** Gegensätze ziehen sich an
Ein kontrastreicher Klavierabend mit Hélène Grimaud
- 58** Obacht: Blech-Power
LaBrassBanda geht direkt ins Blut
- 60** Herr über Licht und Dunkel
Moritz Hammerschlag ist für die Lichttechnik zuständig
- 62** Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis

Im Zeichen des Halbmondes

Ein großes Fest zum Ende des Ramadan

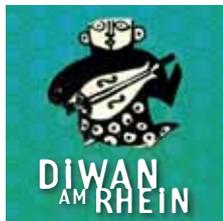
„Est und trinkt, bis ihr in der Morgendämmerung einen weißen von einem schwarzen Faden unterscheiden könnt.“ So poetisch umschreibt der Koran die Zeit, in der gläubige Muslime im Fastenmonat Ramadan für ihr leibliches Wohl sorgen dürfen. Ansonsten gilt im neunten Monat des islamischen Mondkalenders asketische Entsagung von allen weltlichen Gelüsten. Im Prinzip sind sich die Weltreligionen da einig: Wer fastet, reinigt die Seele, schärft die Sinne, stärkt den Willen und findet neu zu sich, seinen Mitmenschen und zu Gott. Jom Kippur heißt der höchste (Fasten-) Feiertag der Juden, Christen fasten in der Passionszeit vor Ostern. Der Ramadan beginnt, sobald die neue Mondsichel am Ende des Vormonats Ša‘bān gesichtet wird. Rund 40 Tage später werden Last und Müh reichlich belohnt: mit dem Fest des Fastenbrechens, arabisch Idu I-Fitr, türkisch Ramazan Bayramı. Diesem großen muslimischen Fest öffnet die Kölner Philharmonie mit vier Konzerten im September unter dem Titel „DIWAN AM RHEIN“ ihre Pforten. Nach dem ersten großen Erfolg 2007 ist das eine neuerliche Einladung zum Austausch und Dialog im multiethnischen Köln, wo neben Dorn und Synagoge demnächst auch eine neue Moschee das Stadtbild ziert.

Die Musiker der Konzerte suchen den Dialog fern aller Grenzen seit jeher. Etwa der Saxofonist, Plattenproduzent und Komponist İlhan Ersahin. Der Sohn eines türkischen Vaters und einer schwedischen Mutter lebt in New York, wo er einen Jazzclub und ein Musiklabel unter dem Namen „Nublu“ betreibt. Ein Alchemist, der mit Sounds und Stimmungen experimentiert, vom Jazz inspirierte Improvisationen und türkische Skalen mit Club Beats, Funk, Drum'n'Bass und elektronischer Musik paart. Seiner zweiten Heimat Istanbul ist İlhan Ersahin immer treu geblieben. Mit seinem Projekt „Istanbul Sessions“ spannt er Brücken zwischen der Eastcoast-Metropole New York und dem eurasischen Schmelztiegel am Goldenen Horn. Inspiriert haben ihn zu seinem jüngsten Projekt Musiker der Istanbuler Szene: Jamsessions mit dem Bassisten Alp Ersoñmez, dem Schlagzeuger Turgut Bekoglu und den Perkussionisten İzzet Kizil, Burhan Oçal und Ümit Adakale. Treibende Kraft von „Istanbul Sessions“ ist aber auch der französisch-schweizerische Trompeter Erik Truffaz. Einer der progressivsten Musiker der europäischen Jazzszenen, der die nervösen Rhythmen der Großstädte aus Orient und Okzident zum Sound einer global vernetzten Welt verschmilzt.



Burhan Oçal

Der König des Rai



Filme im Filmforum

11.09.2010

16:00

Tausendundeine Stimme – Die Musik des Islam

Dokumentarfilm/OmU

Mahmoud Ben Mahmoud Regie

F 2001, 91 Minuten

18:00

Die Band von nebenan

Komödie

Eran Kolirin Regie

F/IL 2007, 88 Minuten

20:00

No one knows about Persian Cats

Drama/Musikfilm

Bahman Ghobadi Regie

IR 2009, 106 Minuten

12.09.2010

15:00 Filmforum

Muzzin

Dokumentarfilm/OrneU

Sebastian Brameshuber Regie

A 2009, 85 Minuten

17:00

Sounds of Silence

Dokumentarfilm/OrneU

Amit Hanz / Mark Lazaz Regie

UKD/IR 2006, 86 Minuten

19:00

Persepolis

Animationsfilm/Trickfilm

Vincent Paronnaud / Marjane Satrapi Regie

F/USA 2007, 98 Minuten

KölnMusik gemeinsam mit Kinogesellschaft Köln.

Mit Khaled steigt dann am 11. September der König des Rai aufs Podium. Schon als 14-Jähriger produzierte Khaled erste Aufnahmen. Heute ist der 1960 in Algerien geborene Sänger mit der volltönenden Stimme und dem charmanten Lächeln Legende und Superstar, vom Maghreb bis in die Metropolen Europas. Seine geschmeidigen Popsongs mit orientalischen Melismen sind nichts für Puristen, denn Khaled mixt traditionelle Instrumente mit treibenden Computerbeats, Reggae-Gitarren und souligen Bläsern, lässt in farbrauschenen Videoclips Tänzerinnen freimütig Haut und Haar zeigen. Kein Wunder, dass der Rai islamistischen Sittenwächtern ein Dorn im Auge ist. Als Algerien in den 1990er Jahren mit dem Erstarken fundamentalistischer Kräfte in einen blutigen Bürgerkrieg versank, wurden auch Stars der Rai-Szene Zielscheibe tödlicher Attacken. Khaled hatte Algerien bereits 1986 verlassen und in Paris international erfolgreiche Alben produziert. Jetzt initiierte er Solidaritäts-Konzerte und die Bewegung „L'Algérie, la vie“ für ein multiethnisches und multireligiöses Algerien. Die Konzerte Khaleds sind Oden an die Freiheit. „Liberté“ heißt auch sein jüngstes Album, in dem sich Khaled auf die Ursprünge des Rai besinnt und akustischen Instrumenten den Vorrang gibt. Eine spirituelle Note kommt bei seinem Konzert zum Ramadanfest in der Kölner Philharmonie ins Spiel, wenn er zusammen mit dem Kudsi Erguner Trio spielt. Kudsi Erguner ist einer der versiertesten Ney-Flötenspieler, der sein Handwerk von Vater, Großvater und den Mevlevi-Derwischen gelernt hat. In deren Riten spielt die Holzflöte Ney eine zentrale Rolle – als Instrument der Stille und „verlängerter Atem Gottes“. Kudsi Erguner ist allerdings nicht nur in der religiösen Sufi-Tradition und der türkischen Klassik Zuhause. Er spielt auch mit Jazzmusikern wie Arild Andersen, Christof Lauer, Michel Godard und Mark Nauseef und komponierte Filmmusiken für Peter Brook und Martin Scorsese. Auf Alben wie „Ottomania“ und „Islam Blues“ verbindet er klassische osmanische Musik mit Neuer Improvisationsmusik und Jazz. Weltmusik im besten Sinne, die mit der warmen, ausdrucksstarken Stimme Khaleds spannende Allianzen eingeht: farbenreich orientalisches und vertraut europäisch zugleich.

Die Kölner Philharmonie ist nicht nur ein Haus für die Musik der Kulturen, sondern versammelt auch die Generationen unter ihrem Dach. So gibt es zum „Zuckerfest“ am Ende des Ramadan auch zwei Konzerte für Kinder. Auf Deutsch und Türkisch wird die Geschichte eines Königs erzählt, der am liebsten bei guter Musik besten Kaffee trinkt. Als die letzten Kaffeebohnen verbraucht sind, schickt er seine Musiker auf den weiten Weg nach Istanbul. Sie sollen die edelsten Bohnen des Serails besorgen. Aber es ist Ramadan und in der Metropole am Bosporus ist weit und breit kein Kaffee in Sicht. Stattdessen erfahren die Musiker viel über muslimische Sitten und Gebräuche, über Gastfreundschaft und die wunderbare Musik dieses Landes am Goldenen Horn. Eine märchenhafte Geschichte, die Mut macht, Schranken zu überwinden und über Klänge aus Orient und Okzident einander näherzukommen. Sylvia Systemans



Erik Truffaz

Konzerttermine

10.09.2010 Freitag 20:00

Burhan Oçal perc

Ümit Adakale perc

İhan Erşahin sax

Alp Erşahinmez b

Izzet Kail perc

Turgut Alp Bekoğlu dr

Erik Truffaz trp

Francis Gay Moderation

İhan Erşahin's Istanbul Sessions feat. Erik Truffaz

€ 25,-

11.09.2010 Samstag 20:00

Khaled

Kudsi Erguner Trio

Kudsi Erguner Ney

Hakan Güngör Oduvan

Bruno Caillat perc

Francis Gay Moderation

€ 10,- 18,- 25,- 32,- 38,- 45,-

€ 25,- Chorempore (2)

12.09.2010 Sonntag 11:00

Pera Ensemble

Mehmet C. Yeşilçay Musikalische Leitung

„Caffee für den König“ –

Ein musikalisches Märchen

erzählt in deutscher und türkischer Sprache

für Kinder ab 6 Jahre

Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 5,-

Erwachsene: € 14,-

12.09.2010 Sonntag 15:00

wie 12.09.11.00, in türkischer Sprache

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Alle Konzerte sind Veranstaltungen von
KölnMusik gemeinsam mit Funkhaus Europa



„Kein Karneval im Zuckerfest-Mantel“

Philharmonie-Intendant
Louwrens Langevoort
über das Musikfest
DIWAN AM RHEIN



Francis Gay und Louwrens Langevoort
beim Pressegespräch zu „Salam Ramadan“ 2007



Unter dem Titel „Salam Ramadan“ hat 2007 das erste Mal in und um die Kölner Philharmonie ein Festival zum Ende des Fastenmonats stattgefunden. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Offenheit gegenüber anderen Religionen nicht erst eine Erfindung des 21. Jahrhunderts ist. Dass es eines gewissen Relieprozesses bedurfte, bis solche Feste veranstaltet werden konnten, erläutert Louwrens Langevoort, Intendant der Kölner Philharmonie und einer der Ideengeber für das Ramadan-Fest, folgendermaßen: „Die so genannte ‚Multikulti-Bewegung‘ gibt es spätestens als Folge der 68er-Bewegung. Nur war das damals eine ganz andere Strömung, als die, mit der wir heute konfrontiert sind. Damals war das eher eine große Integrationswelle, und beispielsweise diejenigen, die von der Vor-Generation noch als Gastarbeiter bezeichnet wurden, waren da ganz obenauf. Das, was bei uns heute die Multikultur ist, hat es so vorher wahrscheinlich viel eher in Frankreich, den USA oder in den Niederlanden gegeben. Bis heute hat nun auch in Deutschland, wo man sich noch lebhaft an die eher peinliche Diskussion über deutsche Leitkultur erinnert, eine Durchdringung von Kulturen stattgefunden, in der jede die andere inspiriert. Und daher ist die logische Konsequenz, dass man ein solches Fest veranstaltet. Wir können zeigen, was Ramadan für viele Menschen hier in Köln für eine Bedeutung hat. Und der besondere Akzent auf die Musik ist deshalb wichtig, damit man nicht nur wieder Karneval oder WM im Zuckerfest-Mantel hat.“ Vor einem Wiederaufkeimen der v. a. aus dem politisch rechten Lager stammenden Stimmen, die bereits 2007 auf teils ungebührliche Weise das Fest kritisierten, scheut der Intendant sich nicht: „Es gibt einen kulturpolitischen Auftrag, den die Kölner Philharmonie hat. Dieser kulturpolitische Auftrag ist es, eine Vielfalt an Programm zu bieten. Dazu gehört eben auch die nicht-westeuropäische, die nicht-deutsche Kultur. Im Rahmen dieses Auftrags erfüllen wir unsere

Arbeit. Ich glaube, dass es daher besonders wichtig ist zu zeigen, dass es einen friedlichen Islam gibt und Menschen, die Feste feiern und in einer Religion verankert sind, die nicht durch Hass geprägt wird.“ Im Großen und Ganzen ist Louwrens Langevoort mit einer eher kritischen Haltung gegenüber religiösen Einrichtungen aufgewachsen. Dass die musikalische Entwicklung (fast) immer aufs Engste mit Religion in Verbindung stand, regt in dem studierten Juristen dennoch keinen Widerstand: „Ich muss den Dogmen einer Kirche nicht blind folgen. Das habe ich durch mein Elternhaus, durch meine Erziehung mitbekommen. Dass man dennoch durch Musik sehr gut erfahren kann, was Religion oder Glaube für eine ganze Kultur bedeutet, ist aber ein Gewinn. Und ich nehme an, dass das dasselbe in den islamischen Kulturen ist. Natürlich ist bekannt, dass gerade der Islam sehr deutliche Regeln aufstellte, was man in der Musik darf und was nicht. Aber das sehen wir in der historischen Entwicklung der Musik des Abendlandes ja genauso, überall!“ Deshalb ist es aber auch wichtig, dass ein solches Festival möglichst viele Facetten einer uns immer noch fremden Kultur zeigt: Ein großes Rahmenprogramm mit Filmen, Diskussionen und Kulinarik soll ein breites Publikum locken. „Ich hoffe natürlich, dass wir in diesem Jahr noch mehr Gäste erreichen, die an diesem Fest teilnehmen werden. Gäste, die nicht nur aus den Ländern kommen, aus denen die Musiker stammen. Ich hoffe auch auf ein breites deutsches, europäisches Publikum, das interessiert ist an dieser Musik, an dieser Kultur. Ein Publikum, das sich nicht durch Stammtisch-Geschwätz beeinflussen lässt, sondern offen für eine große Welt ist.“

Gablonz · Breslau · Köln
150 JAHRE **1860**
2010

Zum Jubiläum bis zu -30%

Edle Korallen und feinste Perlen – persönlich ausgesucht in den jeweiligen Fundländern und mit Liebe zum Detail meisterhaft verarbeitet in eigener Werkstatt. Heute wie vor 150 Jahren – zu unserem Jubiläum jetzt mit Nachlässen von bis zu 30% auf die gesamte Kollektion. Design: Reinhard Ziegler.



GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER
Juweliere seit 1860

KÖLN · DOM-HOTEL
Domkloster 2a · Tel. 02 21 / 270 67 97
E-Mail: info@goldschmiede-ziegler.de
www.goldschmiede-ziegler.de



Götz Alsmann Band

Engel oder Teufel

Götz Alsmann kommt zurück

Konzerttermin

01.09.2010 Mittwoch 20:00

Götz Alsmann

Altfried Maria Sicking Vibraphon, Xylophon, Triumphe
Michael Müller Bass
Rudi Marhold Schlagzeug
Markus Paßlick Percussion
 € 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-
 € 21,- Chorempore (2)

Seite 38 **exklusiv**

Mit einem Paukenschlag, mit Ringos kräftigem Roll über die Tom-Toms kam die Sünde über die Welt: Beat-Musik! Für den promovierten Musikwissenschaftler Götz Alsmann gibt es da keinen Zweifel, der Untergang des Abendlandes kündigte sich unweigerlich mit dem britischen Schlachtruf „Yeah, yeah, yeah!“ an, der um die Jahreswende 1963/64 auch hierzulande nicht mehr zu überhören war. Alsmann – der Oswald Spengler der Unterhaltungsmusik? So weit muss man nicht gehen, aber dass der Westfale einen gewissen Wertkonservatismus verkörpert, würde selbst er nicht verleugnen. Zumal er ihn en passant auch rein optisch vertritt: Brillenträger des Jahres (2000), Krawattenmann des Jahres (2004), dazu der musikalische Ritterschlag, der ihn wohl am meisten gefreut haben dürfte: Klavierspieler des Jahres 2007. Hört man ihn im Verbund mit seiner formidablen Band, deren Markenzeichen der bezaubernd schöne Zusammenklang aus Piano und Vibraphon ist, fühlt man sich unweigerlich in eine andere Zeit versetzt. Einige denken vielleicht an einen frühen Jacques-Tati-Film, in dem der Meister des leisen Humors zu der charmant-verträumten Musik von Alain Romans in einem bretonischen Ferienort kein Fettnäpfchen auslässt, andere mögen sich in einer grellen Schlagerfilm-Szenerie der fünfziger Jahre wägen, im „Stern von Santa Clara“ mit Vico Torriani, oder flehen mit einer blutjungen Conny Froboess, Lass die Sonne wieder scheinen!

Ach ja, die goldene Ära des deutschen Schlagers, Alsmann ist es ein dringendes Anliegen, sie wieder ins rechte Licht zu rücken. Um Missverständnissen vorzubeugen: Der 53-jährige Entertainer verschwendet keinen Takt, keine Textzeile auf den – und damit sind wir wieder bei Spengler – Niedergang des deutschen Schlagers, der spätestens 1969 mit dem Jingle zur ersten „ZDF-Hitparade“ einsetzte. Nein, ge-

meint ist jene Zeit, in der handwerklich versierte Arrangeure mit spitzem Bleistift, einem Stapel Notenblätter und vor allem viel Herzblut in den Plattenstudios arbeiteten. Mit dem Aufkommen der Beat-Musik war das alles, vertraut man den Einlassungen unseres aufrechten Helden, „schlagartig“ vorbei. Der bis dato vorherrschende biegsame Rhythmus, der im sanften triolischen Swing daherkam, musste sich dem unerbittlichen Stakkato des binären Vierteltakts „geschlagen“

geben. Das mehr schlecht als recht sitzende Toupet eines Bully Buhlan wurde von der nachrückenden Hörergeneration angesichts der üppigen Pilzfrisuren-Konkurrenz nur noch als lächerlich empfunden. Die alten, verdienten Schlachtrösser der leichten Muse sagten leise Servus und trotteten in den Ruhestand. Nur noch gelegentlich konnte man sie erleben, Willy Berking etwa, der mit sicherer Hand das Große Tanz- und Unterhaltungsorchester des Hessischen Rundfunks durch Kulis „EWG“-Quizshow leitete, oder Werner Müller, der im Tanzorchester des Westdeutschen Rundfunks ein letztes Refugium fand.

Doch zum Glück haben wir ja unseren Götz Alsmann, der mit dem sicheren Gespür eines Schatzsuchers so manches Schlager-Kleinod aus den Tiefen der Archive birgt und es so vor dem endgültigen Vergessen bewahrt. Auch sein laufendes Programm, das Alsmann bei erstmalig fulminanten Konzerten in der Kölner Philharmonie im letzten Jahr erstmalig vorstellte und dort auch im September seine Tour beendet, ist gepickt mit Preziosen deutschen Liedgütern. Den „Glückswalzer“ etwa, den der Österreicher Fred Rauch geschrieben hat, oder „Sing, Nachtigall, sing“ des von Alsmann glühend heiß verehrten Komponisten Michael Jary. Neu hingegen ist die erkennbare Tendenz zur Eigenkomposition: Alsmann versteht es, äußerst stilisch den Sound der Fünfziger zu adaptieren und ihn mit eigenen Texten zu versehen. Dass dabei der Humor in seiner feineren Variante nicht zu kurz kommt, wen dürfte das angesichts der vielfach auch im Fernsehen unter Beweis gestellten Schlagfertigkeit unseres wackeren Helden noch überraschen? Tom Fuchs

Moderne Klassiker neu interpretiert:
Corian® mit Platin und Brillanten
 von **Henrich & Denzel**



Baetzen + Münch

Schmuck + Form Köln

Apostelkloster 17-19 • 50672 Köln
 021-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Di-Fr 10.00 - 19.00 Uhr
 Sa 10.00 - 18.00 Uhr



Fazıl Say



Kleiner Eingriff, große Wirkung.



Der wie der Teufel sie lt

Der türkische Pianist Fazıl Say spielt Beethoven und sein Konzert „Silk Road“

Klein zu denken ist seine Sache nicht. Fazıl Say, von dem „Le Figaro“ sagt, er sei „nicht nur ein genialer Pianist, er wird zweifellos einer der großen Künstler des 21. Jahrhunderts sein“, wählt für alles, was er tut, die große Skala. Musikalisch wie auch konzeptionell ist seine Eigenkomposition „Silk Road“ für Klavier und Kammerorchester von 1997 dafür ein gutes Beispiel.

Er selbst schreibt zu „Silk Road“, das Stück beziehe seine Inspiration aus der Folklore vierer Länder, nämlich Tibet, Indien, Mesopotamien und Anatolien, und beschreibe die fantastischen Abenteuer der Karavänen, die von China nach Europa zogen. Fürwahr ein gewaltiges Thema, dem Say sich mit Verve und Opulenz verschrieben hat. Seine musikalische Sprache ist voller aufregender Effekte und Grenzerkundungen, dabei aber sinnlich, kläglich schön und extrem präzise in der Übersetzung volksmusikalischer Elemente in das Idiom eines europäischen Orchesters. Dass Fazıl Say in der Lage war, sein

Thema klanglich ebenso genussreich wie originell umzusetzen und dabei nicht einen Moment ins volkstümelnde abzugleiten, weist ihn als kompositorischen Meister einer sinnstiftenden Avantgarde aus, von dem noch viel zu hören sein wird. „Silk Road“ atmet die luftige Höhe erhabener Bergwelten und Denkgebäude.

Nach allem, was man über Fazıl Say weiß, ist Beethoven wie für ihn gemacht. Say gilt als musikalisches Tier, exzessiv, getrieben, 24 Stunden am Tag besessen von Musik. Sein Tourneepfad grenzt ans Wahnsinnige, manchmal sind es drei Kontinente an drei Tagen, doch im Gegensatz dazu, was sonst gilt, wenn jemand ernsthaft Kunst macht, scheint solches Pensum ihn nicht zu verflachen, sondern zu befeuern. Er liebt es, Konzerte zu geben. Menschen, die ihn kennen, behaupten, er sei am besten, wenn er zudem noch ein paar Nächte durchgezogen hätte. „Den musst du dir anhören, der spielt wie der Teufel“ soll Aribert Reimann einst über den 15-jährigen Fazıl Say zu David Levine

gesagt haben, der später Klavierprofessor des Teenagers am Robert-Schumann-Institut in Düsseldorf wurde.

Musikalische Grenzen scheinen für den 1970 in Ankara geborenen Wahl-New-Yorker nicht zu existieren: Er ist in Klassik, Weltmusik, Filmmusik und Jazz zuhause, als Komponist ebenso wie als Pianist. Als sein großes Vorbild gibt er den legendären Jazzpianisten Arthur „Art“ Tatum an, jenen Erneuerer des Jazz, der den Weg vom Swing zum Bop bereitete. So verwundert es nicht, dass sein Beethoven manchmal richtiggehend „swingt“ wie man es sonst eigentlich nur von Friedrich Gulda kannte. In besonders intensiven Passagen begleitet Say sich bisweilen selbst mit einem prägnanten Singsang, der an Glenn Gould erinnert. Damit enden die Parallelen zu diesen beiden Monolithen des idiosynkratischen Klavierspiels nicht: Bewaffnet mit atemberaubender Technik und, wichtiger, mit fast grenzenloser Empfindsamkeit stürzt sich Say bevorzugt in jene Werke des Beethovens (Œuvres, die in den Jahren 1801 bis 1804 entstanden sind, in jener Phase also, in der Beethoven, beginnend mit der Sturm-Sonate und kulminierend in der „Eroica“, seinen „neuen Weg“ beschränkt, der die europäische Musik wahrscheinlich tiefgreifender verändert hat, als irgendetwas sonst. In diese Phase fällt auch Beethovens erstes Klavierkonzert, das sinfonische Züge aufweist, gleichzeitig sein einziges in einer Moll-Tonart: Das Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, mit welchem Beethoven die Gattung praktisch im Alleingang vom Salon ins Konzerthaus überführte. Genau Fazıl SAYS Kragenweite. Harald Reiter

Konzerttermine

05.09.2010 Sonntag 18.00

Fazıl Say Klavier

Mahler Chamber Orchestra

Constantinos Carydis Dirigent

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Fazıl Say

Silk Road. Konzert für Klavier und Streichorchester Nr. 2

Periklis Koukos

In Memoriam für Streichorchester

Förderer der MCO Residenz NRW:

KUNSTSTIFTUNG NRW,

DAS LAND NORDRHEIN-WESTFALEN

€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-

€ 21,- Chörempore (Z)

Lidchirurgie • Ästhetische Lidkorrektur

Die Haut und das darunter liegende Gewebe der Augen verlieren im Laufe des Lebens an Festigkeit und somit ihre Form. Die Veränderungen der feinen Lidhaut führen frühzeitig zu einem älteren, müden oder traurigen Ausdruck des Gesichts. Durch einen kleinen unauffälligen Eingriff lässt sich die Zeit zwar nicht zurückdrehen, aber das Aussehen kann optisch verjüngert werden.

Eine Veränderung der Lider muss aber nicht altersbedingt sein – auch junge Menschen können an einer angeborenen oder krankheitsbedingten Fehlstellung der Augenlider leiden. Auch hier kann mit einer Korrektur ein harmonisches Aussehen erreicht werden.

Sprechen Sie mit den Ärzten von VENI VIDI.

VENI VIDI[®]
ÄRZTE FÜR AUGENHEILKUNDE

VENI VIDI Köln – Aachener Straße 1006-1012
50858 Köln, Telefon 0221 / 35 50 34 40

VENI VIDI Pulheim – Nordring 32
50259 Pulheim, Telefon 02238 / 5 54 44

Der Aufruhr der Orgeln

Jean Guillou feiert seinen 80. Geburtstag in der Kölner Philharmonie



Konzerttermin

12.10.2010 Dienstag 20:00
Jean Guillou Orgel, Klavier

Martin Baker Orgel
Roberto Bonetto Orgel
Winfried Bonig Orgel
Bernhard Buttman Orgel
Jürgen Geiger Orgel
Roman Perucki Orgel
Filipe Verissimo Orgel
Vito Gallezza Orgel

Hélène Colombetti Schlagwerk
Johannes Skudlik Dirigent Orgel
Jean Guillou Colloque No. 5 op. 19 für Orgel und Klavier

Johann Sebastian Bach Konzert für vier Cembal, Streicher und Basso continuo a-Moll BWV 1065 nach Antonio Vivaldi op. 3, 10 RV 580 Fassung für vier Truhenorgeln und große Orgel

Domenico Scarlatti Drei Sonaten
Franz Liszt / Jean Guillou Prometheus S 99

Transkription für Orgel
Wilhelm Friedmann Bach Konzert für zwei Cembal und Orchester Es-Dur FK 46 Fassung für zwei Truhenorgeln
Jean Guillou La Révolte des Orgues (Aufruhr der Orgeln) op. 69 (2007) für eine große Orgel, acht Positivorgeln und Perkussion € 25,-

Seite 28 **textiliv**

Konzertorganist, Improvisateur, Pianist, Pädagoge, Komponist, Autor ... es fällt nicht leicht, Jean Guillou rasch in eine Kategorie einzuordnen. Er zählt nicht nur zu den bekanntesten, sondern auch zu den vielseitigsten Vertretern der französischen Klassik-Szene. Als „Ausnahme-Künstler“ und „Universalgelehrten“ bezeichnet ihn Biograph Jörg Abbing – in seiner Vielseitigkeit sei er „ein Künstlertyp, wie es ihn heute leider kaum mehr gibt“. Im April feierte „Le Maitre“, wie er ehrfurchtvoll von seiner Pariser Fangemeinde genannt wird, seinen 80. Geburtstag – und begeht dieses Jubiläum noch einmal musikalisch in der Kölner Philharmonie, wo er am 12. Oktober gemeinsam mit Kollegen und Weggefährten ein spektakuläres Programm zelebriert. Geboren 1930 im französischen Angers, trat Guillou dort seine erste Organistenstelle im zarten Alter von zwölf Jahren an. Mit 15 ging es dann bereits zum Musikstudium ans Pariser Konservatorium, wo Größen wie Marcel Dupré, Maurice Duruflé und Olivier Messiaen zu seinen Lehrmeistern zählten.

Nach dem Studienabschluss und einem Intermezzo als Hochschulprofessor in Lissabon lebte und arbeitete Guillou fünf Jahre lang in Berlin. Dabei lernte er den deutschen Orgelbau schätzen: „Die Orgelbauer in Deutschland, also etwa Klais, Kleucker oder Beckerath, haben nicht bloß alte Orgeln kopiert, sondern sich Gedanken um Innovationen gemacht und neuartige Instrumente gebaut“, erklärt Guillou. So erscheint es durchaus folgerichtig, dass er sich zum Geburtstagskonzert die Kölner Philharmonie mit ihrer bedeutenden Klais-Orgel ausgesucht hat.

1963 ging es jedoch wieder in die französische Heimat: Guillou wurde als Titularorganist an die geschichtsträchtige Kirche Saint-Eustache im Pariser Hallenviertel beauftragt. Seit sage und schreibe 47 Jahren be-

geistert er dort nun schon seine Fans. Man sagt, dass viele nur seinetwegen in die Kirche kommen. Mehr Anhänger hat Guillou nur in Deutschland, wo er fast häufiger zu hören ist als in seinem Heimatland.

Eine Rangfolge zwischen Komponieren und eigenem Musizieren gibt es für Guillou übrigens nicht. Beides ist ihm wichtig, und er verweist darauf, dass viele bedeutende Komponisten auch Instrumentalisten und Improvisateure waren. Erst im 20. Jahrhundert trennten sich die Disziplinen – eines der eindrucksvollsten Gegenbeispiele ist Jean Guillou.

So ist der Künstler auch am 12. Oktober in verschiedenen Rollen zu erleben. Natürlich werden Werke des Komponisten Guillou erklingen: Originalkompositionen genauso wie Transkriptionen berühmter Orchesterwerke, ein weiterer Schwerpunkt in Guillous Schaffen. Als Organist interpretiert Guillou unter anderem seine eigene Transkription von Franz Liszts Sinfonischer Dichtung „Prometheus“. Schließlich ist er auch als Pianist in seinem Colloque No. 5 für Orgel und Klavier zu hören.

Das spektakulärste Ereignis des Abends jedoch könnte Guillous „Révolte des Orgues“ („Der Aufruhr der Orgeln“) werden. Das Werk lotet die dramatische Dimension der Orgel aus und benötigt hierfür neun Instrumente plus groß besetztes Schlagwerk – eine logistische Herausforderung, für die Dirigent Johannes Skudlik bei der Uraufführung 2007 in Landsberg die Lösung erann: Zur großen Orgel wurden acht kleine, transportable Orgeln herbeigeschafft und im Publikum verteilt. Unter der bewährten Leitung des Guillou-Freundes Skudlik und mit im Publikum und auf der Bühne verteilten Orgeln wird nun auch die Kölner Philharmonie mit Instrumenten „bevölkert“ – eine „Révolte“, die bleibenden Eindruck hinterlassen dürfte. Philipp Möller



Ausnahmekünstler und Universalgelehrter

Jean Guillou

MUSIC STORE Piano-Center



YAMAHA
Yamaha B 1
Das kleinste Markeninstrument aus dem Hause Yamaha, mit dem großen Klang.
PIA0000716-000
3.150,- €
Auch als Fertig-Version
PIA0000819-000
4.290,- €

WILH. STEINBERG IB 24

Das besondere Instrument. Wunder schönes Gehäuse, in der Ausführung Weizenholz geölt, aus der Manufaktur W. Steinberg hergestellt in Deutschland, mit Renner-Mechanik.
PIA0001287-000
Ausstellungsspektakel
8.990,- €



SCHIMMEL
Schimmel SP 189
Wunderschönes Instrument aus deutscher Fertigung, mit Louis Renner Mechanik ausgestattet.
PIA0000818-000
29.950,- €

Bösendorfer Modell 200

Instrument der Spitzenklasse. Feinste Verarbeitung und hochwertige Hölzer zeichnen diesen Flügel aus, und geben ihm den charakteristischen Klang.
Preis auf Anfrage



Große Klavier- und Flügelauswahl auf 2 Etagen!
Bösendorfer SCHIMMEL FEURICH WILH. STEINBERG YAMAHA KAWAI

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des Mietkaufs und der individuellen Finanzierung. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im Music Store.



Music Store
Große Budengasse 9-17
50667 Köln
Tel.: 0221 925791 870-720
www.musicstore.de
piano@musicstore.de

Eine Reise, von der man verändert wiederkehren wird



Artemis Quartet

Das Beethovensche Universum

Das Artemis Quartett spielt in Köln sämtliche Streichquartette des Meisters

Manche Komponisten erschaffen in ihrer Musik ein Universum – ein je eigenes, natürlich. Bach war mit Sicherheit so einer, dann möglicherweise Haydn, dessen für damals erstaunliche Lebenszeit – er wurde 77 Jahre alt – diese Werkvielfalt erst möglich machte. Beethoven hatte nur 56 Jahre, um sein Universum in Töne zu fassen, aber bei ihm ist der Eindruck des Universellen am stärksten, nicht zuletzt deshalb, weil er selbst diesen Anspruch erhob. Grob gesagt artikuliert er in seinen Sinfonien seine Weltanschauung, in den Klaviersonaten seine Experimentierlust und die Streichquartette sind sozusagen die Innensicht des Komponisten, sein Persönlichstes; sogar in der „Großen Fuge“ bricht aus der Fugenmathematik die Urgewalt des titanisch-zerrissenen Schöpfers hervor. Wer Beethovens Streichquartette komplett aufführen will, begibt sich auf eine gefährliche, aber auch hoch spannende Reise, von der er verändert wiederkehren wird. So vielleicht auch das Artemis Quartett, dass in dieser Saison den kompletten Zyklus wagt.

1989 konstituierte sich das Ensemble als studentisches Quartett an der Musikhochschule Lübeck. Geschult wurde es von Walter Levin, dem Primgelager des LaSalle String Quartet, danach noch von drei ebenfalls höchst-rangigen Streichquartetten mit den Namen „Emerson“, „Julliard“ und „Alban Berg“. Heute spielt das Artemis Quartett in derselben Oberliga, als „eines der besten Streichquartette der Welt“, wie einst die FAZ befand. Ihre große Beethoven-Tour klappern sie natürlich nicht chronologisch ab. Die beiden ersten Konzerte bieten jeweils ein frühes Werk, eines der mittleren Periode und natürlich eines der großen Spätwerke, feinsinnig gewählt und klug aufeinander abgestimmt.

Den Anfang macht eine spielerisch-jugendliche Bearbeitung der Klaviersonate E-Dur op. 14/1, als Streichquartett nunmehr in F-Dur, eines der besonnensten, mitunter auch burschkozenen Werke Beethovens (es blieb

seine einzige Verwandlung von Klavier zu Streichquartett). Scheinbar nicht minder hellter ist das reife Quartett Es-Dur op. 74 von 1809, dessen Pizzicato-Effekte im Kopfsatz ihm den Beinamen „Harfenquartett“ eintrugen. Im folgenden Spätwerk von 1826, dem Quartett cis-Moll op. 131, betreten wir tatsächlich eine andere Welt, fast ein Spiegelkabinett an Komplexität, das Material wird in nunmehr sieben (!) Sätzen äußerst kunstvoll miteinander verflochten.

Beethoven, das Genie, war durchaus auch geschäftstüchtig. Zum Beispiel hobelte und feilte er an der frühen Sechsergruppe von Quartetten op. 18 so lange herum, von 1798 bis 1800, bis er sie perfekt genug fand, sie dem reichen Fürsten Lobkowitz zu widmen. Mit Erfolg: Der setzte ihm daraufhin eine jährliche Leibrente von 600 Gulden aus. Schon das erste in F-Dur verfeinert das Haydn'sche Formmodell: Unterhaltung auf allerhöchstem Niveau. Zum Kontrast dann aus der mittleren Periode das Quartett f-Moll op. 95 von 1810, das in seiner Gemütsverderberung dem Beinamen „Quartetto serio“ alle Ehre macht. Den Abend beschließt, als Spätwerk, das Opus 132 in a-Moll von 1825, worin der Komponist sich endgültig frei zeigt von allen formalen Fesseln. Das Werk entstand nach schwerer Krankheit, und der langsame Satz drückt das vielleicht am schönsten (weil schlichtesten) aus: Er heißt „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit, in der lydischen Tonart“. Ein musikalisches Gebet, wie es kein inneres gibt in der (Musik-)Literatur. Thomas Rübenacker



Konzerttermine

22.09.2010 Mittwoch 20:00

Artemis Quartet

Natalia Prohorenko Violine
Gregor Szig Violine
Friedemann Wiegke Viola
Eckart Runge Violoncello

Ludwig van Beethoven Streichquartette F-Dur op. 14,1,
Es-Dur op. 74, cis-Moll op. 131
€ 25,-

20.10.2010 Mittwoch 20:00

Ludwig van Beethoven Streichquartette F-Dur op. 18,1,
f-Moll op. 95, a-Moll op. 132
€ 25,-

exklusiv Seite 38

Formale Strenge und drängende Leidenschaft

Brad Mehldau und Anne Sofie von Otter in einem gemeinsamen Konzert



Anne Sofie von Otter

Eine Zusammenarbeit zwischen Brad Mehldau und Anne Sofie von Otter würde man vielleicht nicht direkt vorausgesagt haben. Aber wundern wird sich auch niemand darüber. Weder die schwedische Mezzosopranistin noch der amerikanische Jazzpianist müssen Grenzen überwinden, um auf einen gemeinsamen musikalischen Nenner zu kommen.

War die Begegnung mit dem Jazz nicht unausweichlich, nicht überfällig für die vielseitige Anne Sofie von Otter? Vom britischen Song-Writer Elvis Costello hat sich die Opernheroinen ins Pop-Repertoire locken lassen, hat ABBA-Songs und Beatles-Hits interpretiert und in den Rang von Belcanto-Arien befördert. Eine Stimme, zart wie Samt, dabei fein grundiert, weich und sinnlich, dann wieder abgründig funkelnd in ihrer dunklen Tönung, mal eindringlich, mal nachdrücklich, auch schroff, wenn es der Ausdruck verlangt, wie geschaffen für hintergründige Phrasierungen zwischen Beat und Offbeat.

Hat umgekehrt denn Brad Mehldau nicht immer schon Lieder komponiert? Seine phänomenalen Trio-Aufnahmen mit Larry Grenadier und Jorge Rossy: durchweg Lieder ohne Worte, Liebeslieder reinsten romantischer Tradition. Als Mehldau unter dem einhelligen Beifall von Publikum und Kritik die internationale Bühne betreten und dem klassischen Trio-Format eine neue Fassung erteilt hat, konnte man noch vermuten, dass ein Musiker hier sein ganz persönliches Metier, seine feste Nische gefunden hatte. Aber tatsächlich war der junge Absolvent des Berklee College of Music schon vor 15 Jahren im Begriff, auf der Basis einer weitläufigen Bildung in neue musikalische



Brad Mehldau

Räume vorzudringen. Frei von akademischer Attitüde und selbst in vertracktesten Arrangements noch von verspielter Leichtigkeit. Ein Alchemist des Jazz, der für seine Rezepturen unablässig den ganzen musikalischen Horizont absucht.

Mehldau verfügt über die seltene Verbindung von formaler Strenge und drängender Leidenschaft, weiß großräumige Bezüge zu gestalten, aber auch kleingliedrige Nuancen durchsichtig aufzulösen und mit erhellenden Akzenten zu versehen, mal analytisch, mal empathisch, stets ebenso durchdacht wie unmittelbar empfunden. Ob Standards, eigene Themen oder vermeintlich simple Popmelodien, in seiner Deutung offenbart alle Musik einen erregenden Erkenntniswert, verbindet sich barocke Polyphonie mit dem Gestus deutscher Romantik, ergänzen klassische Variationenformen die freie Improvisation.

Auch das Bekenntnis zum Vorbild Franz Schubert tritt im Werk des Fred-Hersch-Schülers immer offener zutage. Für die Carnegie Hall, neben KölnMusik und der Londoner Wigmore Hall auch Auftraggeber des aktuellen Projekts mit von Otter, hat Mehldau schon im Jahr 2005 einen Liederzyklus komponiert. Damals für die Sopranistin Renée Fleming nach Gedichten von Louise Bogan und Rainer Maria Rilke. Seine Textvorlagen fand der 40-Jährige diesmal bei Sara Teasdale, einer US-amerikanischen Lyrikerin der Zwischenkriegszeit, sowie ihrem Landsmann und Zeitgenossen E. E. Cummings und dem Engländer Philip Larkin. Gefühlswerte zwischen Verlangen und Hingabe, Euphorie und Seelenkrise, tiefster Zärtlichkeit und bitterstem

Schmerz sind hier vorformuliert, die komplexesten und unergründlichsten Empfindungen des Menschen. Ein solches Spektrum auf die schlichte, klare Form eines Liedes zu bringen, zählt zu den größten und beständigen Herausforderungen der Musikgeschichte.

Wer Mehldaus Vielseitigkeit in einer weiteren Facette erleben möchte, hat dazu schon gut zwei Wochen später Gelegenheit. Am 18. November wird in der Philharmonie seine Komposition „Highway Rider“ für Jazz-Quintett und Kammerorchester erstaufgeführt.

Manfred Müller

Konzerttermin

31.10.2010 Sonntag 20:00

Anne Sofie von Otter Mezzosopran

Brad Mehldau Klavier

Brad Mehldau Lovesongs (2008)

für Singstimme und Klavier
Kompositionsauftrag von Carnegie Hall New York,
Wigmore Hall London und KölnMusik
Deutsche Erstausführung

Lieder von Jean Sibelius, Gabriel Fauré, Johannes Brahms und Richard Strauss

€ 25,-

exklusiv Seite 40

LANG LANG

LIVE IN VIENNA

LIMITIERTE DELUXE EDITION
2 CDs + BONUS-DVD
& UMFANGREICHES BOOKLET

Der Mitschnitt des umjubelten Solo-Konzertes im berühmten Wiener Musikverein ist Lang Langs erste Aufnahme für Sony Classical. Mit der „Appassionata“ Sonate von Beethoven, „Beria“ von Albeniz, dem „Grande Valse brillante“ von Chopin u.v.a. ... und aus dem Flügel wird ein Orchester, das Lang Lang vorbildlich instrumentiert... Lang Lang beherrscht das Formidable und besetzt sogar Magie. Die Zeit

CD ab 20,08
Im Handel,
Auch als DVD,
Blu-ray Disc und
LP erhältlich.
88897724149 DVD
88897719023 Blu-ray

www.sonymusicclassical.de www.langlang.com

50.000 CDs und DVDs aus der Welt der Klassik in der einzigartigen Klassikabteilung bei Saturn am Hansaring
Saturn · Hansaring 97 in 50670 Köln · Tel.: 0221-16 16 275

Historisch contra zeitgemäß – Transparenz contra Klangvolu men

Mozartsche Klassiker in Sinfonie und Konzert

Obwohl Mozart zu Beginn der 1780er Jahre in den Besitz eines Hammerflügels (des Wiener Klavierbauers Anton Walter) kam, zeigt sich seine künstlerische Entwicklung vor allem im Reifen seiner musikalischen Gedanken und nicht, wie man meinen könnte, im Zuwachs technischer Außerlichkeiten und im Klaviersatz. Selbst das Konzert KV 503 von 1786 ist – obwohl für das Hammerklavier bestimmt – ein wenig beliebig überschrieben mit „per il Clavicembalo o Pianoforte“. Mit seinen 27 Klavierkonzerten legte Mozart den Grundstein für den Stellenwert der Gattung im 19. Jahrhundert. Außerlich der dreisätzigen Konzertform folgend, verbinden sie solistisches Spiel mit sinfonischen Strukturen. In seiner Vielfältigkeit belebt zeigt sich jedoch zunehmend das Wechselspiel von Solist und Orchester, die Mozart als gleichrangige „Individuen“ behandelt. Oft ergeben sich Konstellationen wie in einer Operszene, bei der „Gefühlsregungen“ der Solostimme vom Orchester erwidert, kommentiert und ergänzt werden. Über die Frage des Instruments streiten sich nach wie vor die Gelehrten. Auf strikte Ablehnung namhafter Interpreten (ein Hammerklavier singe doch nicht) weiß ein Experte historischer Aufführungspraxis wie Andreas Staier – ehemaliger Cembalist von Musica Antiqua Köln und langjähriger Dozent an der Schola Cantorum Basiliensis – zu kontorn: Der moderne Flügel singe ebenso wenig, da sein Ton nach dem Anschlag leiser werde.

Obwohl der Zugang zur Musik oft sehr ähnlich ist, lassen konstruktive Unterschiede der verwendeten Instrumente neben dem gesamten Klangbild auch kompositorische Details in unterschiedlichem Licht erscheinen. Das Hammerklavier klingt leiser und weniger voluminös, „trockener“, aber auch obertoniger und differenzierter in den jeweiligen Lagen; da sein Bass im Vergleich zum modernen Klavier viel heller und durchsichtiger tönt, treten tiefliegende Akkorde ungewohnt klar zu Tage.

Staiers Beschäftigung mit dem Hammerklavier führte dazu, dass den Flügel von heute nicht mehr unabdingbar als das ideale Tasteninstrument ansah: Er befand ihn zwar als laut genug für ein Klavierkonzert mit einem groß besetzten sinfonischen Orchester, hingegen als zu laut für die Kammermusik. Bedeutender als die Qual der Wahl des Instruments – Originale, Nachbauten oder doch der zeitgemäße Flügel? – sind und bleiben für die Interpretation eines Werkes allerdings das richtige Tempo sowie ein bestimmter Zugang zu Agogik, Phrasierung und Artikulation. Diese Merkmale unterscheiden sich indes nicht so deutlich wie etwa die Auswirkung der Anweisungen für den Pedalgebrauch, hält doch der moderne Flügel den Ton wesentlich länger.

Andreas Staier

Maria João Pires

Maria João Pires dagegen vertraut seit jeher auf die Vorzüge des modernen Flügels – und seiner Klangfarben. Einem Gerücht zufolge soll sie sich als kleines Mädchen, da sie noch keine Noten lesen konnte, für die Töne, die sie ihrer Schwester am Klavier nachspielte, Farben vorgestellt haben. Die Welt der Töne, so belegen es unzählige Konzerte und Aufnahmen, ist für Maria João Pires bis heute auch eine Welt der Farben geblieben. Die Portugiesin genießt zudem einen Ruf als Mozart-Pianistin: Ihre Einspielungen seiner Sonaten und Klavierkonzerte aus den achtziger Jahren gelten nach wie vor als Referenzaufnahmen.

Ob historisch orientiertes Hammerklavier oder zeitgenössischer Steinway, alte oder neuere Versionen von Streicherbögen und Orchesterinstrumenten – Philippe Herreweghe und sein Orchester des Champs Élysées und das Chamber Orchestra of Europe unter dem Barock-Spezialisten (I) Trevor Pincock beweisen, dass die Berührungsmomente doch nicht so groß zu sein scheinen und die Aussage der Musik – ob nun Sinfonie oder Instrumentalkonzert – an erster Stelle steht. Christoph Gurdorf

Konzerttermine

26.09.2010 Sonntag 20:00

Maria João Pires Klavier

Lorenza Boriani Violine

Chamber Orchestra of Europe

Trevor Pincock Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 26 Es-Dur KV 184

Rondo für Violine und Orchester Nr. 2 C-Dur KV 373

Allegretto grazioso

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 27 B-Dur KV 595

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

€ 10,- 19,- 29,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chörempore (Z)

Beachten Sie auch das Angebot „Kultur Trio – PopArt meets Mozart“ (s. S. 00) und im Internet auf koelner-philharmonie.de/angebote.

05.10.2010 Dienstag 20:00

Andreas Staier Hammerklavier

Orchestre des Champs-Élysées

Philippe Herreweghe Dirigent

Joseph Haydn Sinfonie g-Moll Hob. 183 „La Poule (Die Henne)“

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Klavier und Orchester Nr. 25 C-Dur KV 503

Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504 „Prager“

€ 10,- 17,- 24,- 30,- 36,- 42,-

€ 30,- Chörempore (Z)



Musik in Schokolade

PhilharmonieVeedel in neuer Spielstätte

Seit nunmehr vier Jahren gibt es die Reihe PhilharmonieVeedel: Konzerte in verschiedenen Kölner Veedeln, maßgeschneidert für Babys und deren Eltern, Familien mit Kindern im Kindergartenalter und für Kindergarten-Gruppen und auch für Schulklassen. Neben der Comedia in der Südstadt, den Bürgerzentren in Chorweiler und Porz sowie dem Bürgerhaus Kalk kommt nun eine neue Spielstätte dazu: das Schokoladenmuseum. Hier finden ab September die Konzerte für Familien und Kindergartengruppen statt. Dieser Ort liegt auch auf der Hand, denn nachdem vier Jahre lang die RheinEnergieStiftung Kultur dieses mehrfach ausgezeichnete Konzept ermöglicht hat, wurde nun die Hoffung Stiftung als Förderer gewonnen. So finden zwei einzigartige Institutionen zusammen! Im ersten Konzert unter dem Titel „Kombiniere: Eine Haydn-Arbeit! Die Suche nach dem verlorenen Ton“ hat Detektiv Schnuffelhorch eine schwierige Aufgabe zu meistern: Zupfne Streicherzart, die berühmte Geigenvirtuosin, hat einen Ton verloren. Und das ausgerechnet bei ihrem Lieblingsstück, einem berühmten Kanon von Joseph Haydn. Nun gilt es zu kombinieren. Wo könnte sich der Ton versteckt haben ...?

13.09.2010 Montag 14:30 Schokoladenmuseum

Irene Fabian Violine

Christoph Weiss Violoncello

Graciela Medina Gitarre

Natalia Gampner Klavier

Claudia Runder Flöte, Leitung und Moderation

Mit Musik von **Joseph Haydn**, **Henry Cowell**, **Antonio Vivaldi** u. a.

Das Konzert dauert ca. eine Stunde, keine Pause.

Zu diesem Konzert bieten wir konzertvorbereitendes Material für Kindergarten an.

Weitere Informationen hierzu unter Telefon 0221-20408-350 oder jugendprojekte@koelnermusik.de. Alle Konzerttermine unter koelner-philharmonie.de/philharmonie-veedel

Erwachsene: € 6,- / Kinder ab 3 Jahre: € 4,-. Für begleitende Erzieher ist der Eintritt frei.

PhilharmonieVeedel wird ermöglicht durch die Hoff Stiftung. Gefördert vom

Kuratorium KölnMusik e.V. Medienpartner KANGURU

Die Vermessung der Welt

Jazz-Echo-Gewinner Vijay Iyer mit seinem Trio in Köln

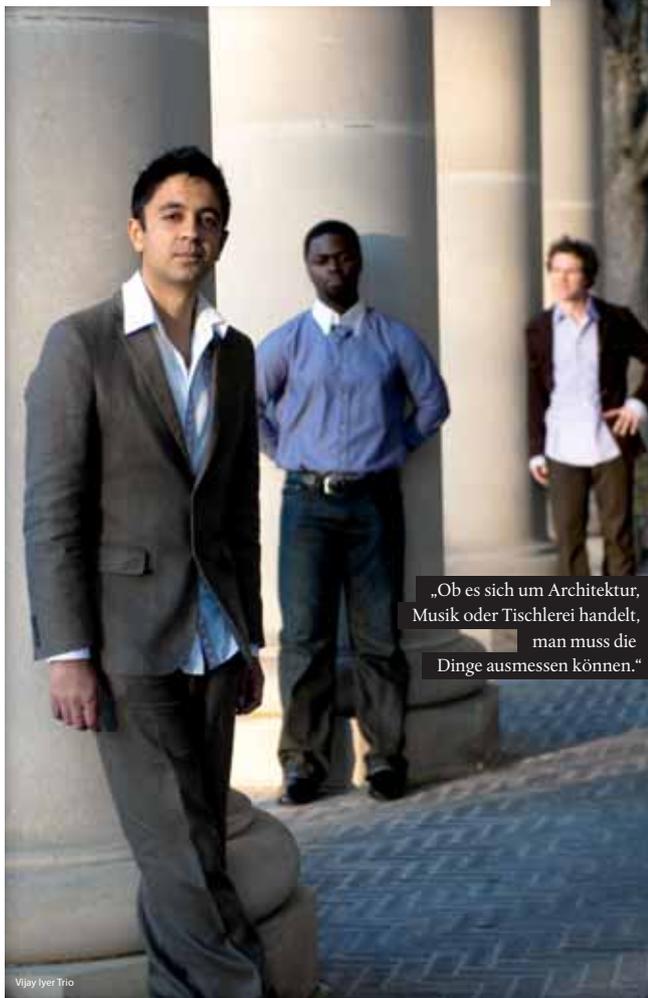
Der Pianist und Komponist Vijay Iyer kann sich über den alljährlichen Rummel um seine Musik in den USA nicht beklagen. Das ehrwürdige Jazzmagazin Downbeat wählte den Sohn indischer Immigranten zum Pianisten des Jahres, für The New Yorker ist er einer der wichtigsten zeitgenössischen Pianisten mit außergewöhnlicher Begabung und die Kompilimente von der Chicago Times bis hin zur Village Voice klingen seit Jahren nicht minder enthusiastisch. Im vergangenen Herbst erschien erstmals ein Album des in New York lebenden Musikers bei einem deutschen Label. „Historicity“ ist das Debüt des Vijay Iyer Trios und es hat hierzulande ebenso wie in den USA für Furore gesorgt. Außerdem hat das Trio mit diesem Album im Mai den deutschen Jazz-Echo gewonnen – für das beste Ensemble international.

Die Musik des Vijay Iyer Trios zeugt von einer überaus grenzüberschreitenden Sichtweise, von einem souveränen und unakademischen

Umgang mit dem Genre Jazz. Der Autodidakt Iyer verortet sich als offen gegenüber neuen und fremden Traditionen, als jemand, dessen Ohren mit den unterschiedlichsten Musiken konfrontiert sind. Westliche Klassik, indische Rhythmik, Ligeti und Coltrane, Duke Ellington und Jimi Hendrix, Soul, Blues, Rock und Funk – all das und noch mehr Musikgeschichte steckt in den Noten, die der 39-Jährige spielt. „Es ist die Vergangenheit, die uns in Bewegung bringt“, stellt Iyer fest.

Er hat Mathematik und Physik studiert und darin mehrere Titel erworben. Doch dass im energiegeladenen Titelstück und anderen Teilen seines aktuellen Albums Reihen aus der Fibonacci-Folge vorkommen, deren Inhalt bereits in der indischen Rhythmik aufzufinden ist, ist kein Bestandteil der Grundnahrungsmittel des Komponisten und alles andere als Selbstzweck. „Ob es sich um Architektur, Musik, Tischlerei oder was auch immer handelt, man muss immer die Dinge ausmessen können“, hat Iyer in einem Interview gesagt und daran erinnert, dass Metren, Akkorde, Tonleitern und Noten mit Zahlen zu tun haben. Man muss also kein Rechenkünstler sein, um die Werke dieses Musikers genießen zu können.

Mit Stephan Crump am Bass und Marcus Gilmore am Schlagzeug gelangen dem Pianisten überraschende Perspektiven auf scheinbar Bekanntes und raffinierte Erfindungen, die von der Entdeckerfreude und Virtuosität der Musiker geprägt sind. Dabei ist es lediglich konsequent, dass Iyer nicht nur auf eigenes Material zurückgreift und es einmal wieder neu interpretiert. Er entdeckt in Leonard Bernsteins „Somewhere“ aus der „West Side Story“ ungewöhnliche Klangstrukturen, instrumentalisiert den Rap „Galang“ der britisch-tamilischen Künstlerin M.I.A. mit perkussiver Wucht, während aus Steve Wonders „Big Brother“ der Funk hervorlugt. Die Beschäftigung mit Fremdkompositionen ist immer die Auseinandersetzung mit deren Geschichte, sie ist aber auch genauso eine Neupositionierung des jeweiligen Themas durch das Trio. Und sie hat in mancherlei Hinsicht mit der Biographie Iyers zu tun, der die Suche nach Wurzeln und Identität als Einwandererkind erlebt hat. Uli Lemke



Vijay Iyer Trio

„Ob es sich um Architektur, Musik oder Tischlerei handelt, man muss die Dinge ausmessen können.“

Konzerttermin

17.10.2010 Sonntag 20:00

Vijay Iyer Trio

Vijay Iyer p

Stephan Crump b

Marcus Gilmore dr

Historicity

€ 25,-

Seite 38 **exklusiv**



Mittwoch, 3. November 2010, 20 Uhr
Mirjam Contzen, Violine
Mihaela Ursuleasa, Klavier



Donnerstag, 20. Januar 2011, 20 Uhr
Ma'alot Quintett



Donnerstag, 17. Februar 2011, 20 Uhr
Tammuz-Quartett



Dienstag, 15. März 2011, 20 Uhr
Ruth Ziesak, Sopran
Gerald Huber, Klavier



Donnerstag, 7. April 2011, 20 Uhr
Ragna Schirmer, Klavier



Donnerstag, 24. Mai 2011, 20 Uhr
Artemis Quartett

Abo Kammerkonzerte Saison 2010/11

Euro 128,-/Euro 65,- (erm.)

Bestellung bis zum 30. September

Bonnegasse 24-26 | 53111 Bonn | Tel. 0228-98175 15/16
www.beethoven-haus-bonn.de



Beethoven-Haus
Kammermusikalt

DAS MEISTERWERK KÖLNER KAMMERORCHESTER

KÖLNER PHILHARMONIE

SO 26. SEPTEMBER 2010 - 11 UHR

MOZART · SALZBURG

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie G KV 129

Klavierkonzert Es KV 271 „Jeunehomme“

Sinfonie A KV 201

ALEXANDER MELNIKOV, KLAVIER

SO/MO 12./13. DEZEMBER 2010 - 11/20 UHR

ITALIENISCHE WEIHNACHT

Vivaldi „Die vier Jahreszeiten“ 4 Violinkonzerte op. VIII Nr. 1-4

Sammartini Flötenkonzert F

Torelli Trompetenkonzert D

Baldassare Sonata Nr. 1 F für Trompete

Corelli Concerto grosso g op. 6 Nr. 8 „La notte di Natale“

ROTH, VIOLINE · VUKOBRATOVIC, TROMPETE · ROTHERY, FLAUTINO

KÖLNER KAMMERORCHESTER

CHRISTIAN LUDWIG

KÖLNTICKET 0221-2801 PHIL. HOTLINE 0221-280280
KOSTENFREIER DIREKTVERSAND NUR UNTER 02232-9442212 AB EUR 15,80

Dem Himmel so nah

Brett Dean und das Australian String Quartet mit bewegenden Quintetten

Eigentlich ist es kaum zu verstehen, dass Brett Deans Werkliste bisher noch kein Streichquintett enthielt. Denn der Australier ist ja nicht nur Komponist, sondern auch ein großartiger Bratscher, der als Solist und Kammermusiker konzertiert und 15 Jahre lang den Berliner Philharmonikern angehörte. Streichquartett plus Bratsche – das ergibt die gefäufigste, von Mozart und Beethoven, Brahms und Bruckner erprobte Quintettbesetzung. Und dem doppelt begabten Dean eröffnet diese Kombination die Möglichkeit, eine Eigenkomposition gemeinsam mit einem perfekt eingespielten Ensemble selbst aufs Podium zu bringen. Zustände kam das fast schon überfällige Projekt jetzt durch einen Auftrag des Australian String Quartet und zwei amerikanischer Institutionen. In Köln ist wohl nicht ganz zufällig die deutsche Erstaufführung angesetzt – schließlich haben alle Beteiligten die Stadt in bester Erinnerung: Die vier Musikerinnen des in-



Brett Dean



zwischen führenden australischen Kammermusikensembles schlossen an der hiesigen Musikhochschule, in der Klasse des Alban Berg Quartetts, ihre Ausbildung ab. Und Brett Dean dirigierte 2007 in der Kölner Philharmonie die Uraufführung seines Violinkonzerts „The Lost Art of Letter Writing“; es brachte ihm später den „Grawemeyer Award“ ein, den weltweit angesehensten und lukrativsten Kompositionspreisen.

Wer damals dabei war, erinnert sich vielleicht, dass den einzelnen Sätzen des Konzerts Ausschnitte aus Briefen des 19. Jahrhunderts vorangestellt sind, deren Stimmung die Solovioline dann aufnimmt. Solche außermusikalischen Bezüge sind typisch für Deans Kompositionen. Sein neues Werk trägt den Titel „Epitaphs“ – als Epitaph bezeichnet man Erinnerungsdenkmal für Verstorbene, auch Grabreden oder –inschriften. Dean widmet die fünf Sätze seines Streichquintetts Freunden und Kollegen, die alle während des kurzen Zeitraums der Jahre 2008 und 2009 verstarben – unter ihnen die Dichterin Dorothy Porter, die Fotografin Betty Freeman und der Komponist György Ligeti. Trotz des betriebllichen Anlasses soll Deans Werk aber keineswegs nur Trauer und Verlust ausdrücken. Der Komponist versteht es zugleich als Hommage an die kraftvollen Persönlichkeiten der Widmungsträger und als Erinnerung an ihre Lebensleistungen.



Australian String Quartet

Neben Deans Komposition und einem frühen Mendelssohn-Quartett ist im Konzert der Australier noch ein weiteres Quintett zu hören: Anton Bruckners F-Dur-Werk, sein einziges reifes Kammermusikstück. Heute eher selten gespielt, zählte es zu Bruckners Lebzeiten zu seinen erfolgreicheren Werken: Es lag immerhin als Druckausgabe vor und war dadurch bekannter als seine Sinfonien. Ähnlich wie bei den meisten Sinfonien kam der Erfolg allerdings auch im Falle des 1879 vollendeten Quintetts nur langsam ins Rollen: Selbst Joseph Hellmesberger, der Wiener Konservatoriumsleiter und Quartettprimarius, der das Werk angeregt hatte, wollte es anfangs nicht zur Aufführung annehmen: Es sei zu schwierig und beim Proben bekomme man „Fingerschmerzen“. Lustig lesen sich aus heutiger Sicht auch die Kritikerurteile nach der verspäteten Uraufführung 1885. So gifete beispielsweise Max Kalbeck gegen das Finale: „Wehe der armen



Melodie, welche unter diese scharf geschliffenen, blind wütenden, mörderischen Geigenbögen geriet! Sie würde erodiert, gespießt, zersalbt, in Stücke gehauen. So geht es weiter, bald laut, bald leise, und könnte in die aschgraue Ewigkeit so weiter fortgehen, aber ein Finalsatz muss selbst bei Bruckner einmal ein Ende nehmen.“ Immerhin jedoch nahm Kalbeck den langsamen Satz aus seiner Schmähkritik aus. „Gehören die drei erwähnten Sätze dem Inferno zu, so stammt das Adagio direkt aus dem Paradiese. Es strömt eitel Licht aus, Licht in tausend Farben und Nuancen – der Abglanz einer bis in den sieben-ten Himmel verzückten Vision.“ Jürgen Ostmann

Konzerttermine

16.09.2010 Donnerstag 20:00

Brett Dean Viola

Australian String Quartet

Sophie Rowell Violine

Anne Horton Violine

Sally Boud Viola

Rachel Johnston Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Es-Dur Op. 12

Brett Dean Epitaphs (2010) für Streichquintett, Erste uraufführung

Anton Bruckner Streichquintett F-Dur WAB 112

€ 25,-

COMEDIA THEATER
TRINITATSKIRCHE
WDR-FUNKHAUS

mk & v

WDR 3

SO 19.09.10 | WDR-FUNKHAUS
DAS NEUE ORCHESTER | CHORUS MUSICUS
CHRISTOPH PERINGIER – LEITUNG
SIBYLLA RUMBAUGH – SOPRAN
OLIVIA VERMEULEN | DANIEL BEHLE
TOBIAS BERNT
ROBERT SCHUMANN: „DER ROSE PILGERFAHRT“
UND „REQUIEM“

SO 07.11.10 | COMEDIA THEATER
DMITRY BINKOVSKIY – VIOLINE
OLGA WATTS – CEMBALO
HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER: „ROSENKRANZSONATEN“

SO 28.11.10 | COMEDIA THEATER
ANNIE LAFLAMME | CHRISTIAN BINDE
DAVID DRABEK | PABLO DE PEDRO
EDDA BREIT
MUSIK FÜR FLOTE: MOSEN, VIOLINE, VIOLA UND VIOLONCELLO
VON ANTONIO ROBERTI, JOSEPH HAYDN UND
WOLFGANG AMADEUS MOZART

SO 19.12.10 | TRINITATSKIRCHE
ECHO DU DANUBE
CONSTANZE BACKES | CHIYUKI OKAMURA
VASILJKA JEZOVSEK | FRANZ VITZTHUM
CHRISTIAN DIEZ | MARKUS FLAIG
VON GIOVANNI GIROLAMO KASPERBERG:
„I PASTORI DI BETTELEMME“

SO 13.02.11 | TRINITATSKIRCHE
CONCERTO KÖLN
JOHANETTE ZOMER | MARTEEN ENGELTJES
GIOVANNI BATTISTA PERGOLESI: „STABAT MATER“
UND „AVALDE BRUNA“
ANTONIO VIVALDI: CONCERTO G-MOLL
FÜR STREICHER UND CEMBALO RV 156

SO 13.03.11 | COMEDIA THEATER
ALTE MUSIK KÖLN
SHEILA ARNOLD | CHRISTINE ROX
KLAUS-DIETER BRANDT
KAMMERMUSIK FÜR KLAVIER, FLOTE, VIOLINE UND VIOLONCELLO
VON ROBERT SCHUMANN UND
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLOMÄUS

SO 10.04.11 | COMEDIA THEATER
MARGOLINI QUARTETT
„DISBANANZEN“ – STREICHQUARTETTE VON
WOLFGANG AMADEUS MOZART UND JOSEPH HAYDN

SO 29.05.11 | WDR-FUNKHAUS
ROBERTA INVERNIZZI – SOPRAN
KATARINA BRADIC – MEZZO
INSTRUMENTALENSEMBLE
RICHARD GWILT – KONZERTMEISTER
KAI WESSEL – LEITUNG
FRANCESCO ANTONIO MARIANO RISTOCCHI:
„IL NARGISO“ PASTORALE PER MUSICA

Beginn: jeweils 17 Uhr

Orte: COMEDIA Theater, Vondelstraße 4-8, 50677 Köln
Trinitatiskirche, Am Filzengraben 8, 50676 Köln

Karten: WDR Funkhaus, Klaus von Bismarck-Saal, Wallrafplatz 5, 50667 Köln
15 EUR 110 EUR (inkl. alle Konzerte im Abw. 85 EUR (60 EUR ermäßigt))
inspiring@hotmail.com

Info und Tickets: 02 21-55 25 58 | www.forum-alte-musik-koeln.de

300 Klaviere und Flügel

auf 2000 m² Ausstellungsfläche



25 Jahre Piano Rumler

Einmalige Aktionsangebote vom 27.8. bis zum 31.12.2010

Sommerfest

27.8.2010 von 9 – 20 Uhr | 28.8.2010 von 9 – 23 Uhr

Piano Rumler GmbH | Meisterbetrieb Königswinterer Straße 111 – 113 | 53227 Bonn...



Advertisement for Peters Brauhaus featuring a man and a beer glass. Text: 'Biergarten-Saison: 1.4. – 31.10. Mühलगasse 1: 300 Tage im Jahr. Peters Brauhaus. Hier ist Köln zu Haus.'

Peters Brauhaus. Hier ist Köln zu Haus.



Mircea Uliuta am 26.08.



Greta Mirman am 01.08.



23. Kölner Sommerfestival 16.07.2010 bis 22.08.2010

03.09.2010 Freitag 20:00

Martin Petránek konzertant Gavyn Buttorn mit Mircea Uliuta, Klavier; Mircea Uliuta, Klavier; Michael Böker, ab 12 Jahren; Christoph El

04.09.2010 Samstag 20:00

besa: Reger Klavierkonzerte in D-moll, G-dur und E-dur; Mendelssohn Klavierkonzert in D-moll; Liszt Klavierkonzerte in D-dur und G-dur

05.09.2010 Sonntag ab 11:30

Die unterirdischen Katakomben auf dem Prater, die unterirdischen Katakomben auf dem Prater, die unterirdischen Katakomben auf dem Prater...

05.09.2010 Sonntag 18:30

Köln: Sommerkonzerte 1: Klavierkonzert in G-dur; Klavierkonzert in G-dur; Klavierkonzert in G-dur...

DIWAN AM RHEIN Das Rembrandtfest 2010 10.09.2010 Freitag 20:00

Rembrandt: Einmalige Orgelkonzerte; Johann Sebastian Bach: Violin Sonatas; J.S. Bach: Violin Sonatas...

11.09.2010 Samstag 20:00

Kinderkonzerte: Einmalige Orgelkonzerte; Einmalige Orgelkonzerte; Einmalige Orgelkonzerte...

12.09.2010 Sonntag 11:30 deutsch/türkisch 12.09.2010 Sonntag 15:30 türkisch

Kinderkonzerte: Einmalige Orgelkonzerte; Einmalige Orgelkonzerte; Einmalige Orgelkonzerte...

„Gefühle zeigen, bitte!“

Mariss Jansons, Murray Perahia und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Mariss Jansons hat vor sieben Jahren das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks als Chefdirigent übernommen und nicht nur die Tatsache, dass sein Vertrag gerade eben wieder um zwei Jahre verlängert wurde, zeugt von der glücklichen Partnerschaft von Klangkörper und Dirigent. Seit Bestehen ist diese Verbindung zu einer äußerst produktiven und kreativen Liaison gewachsen...

02.10.2010 Samstag 20:00

Murray Perahia Klavier Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Mariss Jansons Dirigent Joseph Haydn Sinfonie C-Dur Hob. 197, 1. Londoner* Dmitrij Sostakowitsch Sinfonie Nr. 9 Es-Dur, op. 70 Ludwig van Beethoven Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur, op. 58 Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik € 10,- 21,- 32,- 44,- 52,- 62,- € 38,- Choremplate (2)

Terminplan zum Herausstreichen



Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von DAS MAGAZIN haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause geschickt. Damit kann Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (s. u.) an KölnMusik GmbH - DAS MAGAZIN Postfach 102163 50461 Köln

Exklusiv für Abonnenten:
Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte!
Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.



Büchergewinnen

Seit seinem ersten Flohmarkt-Besuch sammelt Götz Alsmann Herrenmagazine aus den 1940er und 1950er Jahren: Hauspostillen für den erwachsenen Lebermann. In seinem „Herrenabend“ (Roof Music) stellt Götz Alsmann die atemberaubendsten Momente früher bundesdeutscher Herrenmagazin-Kultur vor.

Wir verlosen drei Exemplare dieses Hörbuchs an MAGAZIN-Abonnenten.



Buch gewinnen

Berühmt für seine Bilder, die auf populären Motiven der Comic- und Werbewelt beruhen, setzte sich Roy Lichtenstein zeit seines Lebens auch mit Werken seiner Künstlerkollegen auseinander. Die im DuMont-Verlag erschienene Publikation „Kunst als Motiv“ von Gianni Mercurio versammelt erstmals diese Arbeiten. Wir verlosen ein Exemplar an MAGAZIN-Abonnenten.



Buch gewinnen

„Lektionen des Lebens“ ist der mitreißende poetische Bericht einer bewegenden Reise Hélène Grimauds von Italien nach Hamburg. Das Selbstporträt einer der faszinierendsten Frauen und Künstlerinnen unserer Zeit erschien im Blauvalet-Verlag. Wir verlosen drei Exemplare an MAGAZIN-Abonnenten.



CD gewinnen

„The Tempest“ gehört zu den „Shakespeare-Stoffen, die vor dem Komponisten Thomas Adès bereits Purcell, Beethoven und Regisseur Peter Greenaway inspirierten: Der vertriebene malländische Herzog Prospero rettet sich mit seiner Tochter Miranda auf eine Insel voller Zauber und seltsamer Gestalten, macht sie sich mit Hilfe seiner magischen Bücher untertan – und muss sich der Vergangenheit stellen, als Landsleute auf das Eiland verschlagen werden. Wir verlosen die von der EMI live mitgeschnittene 2007er Wiederaufnahme der Uraufführung von Adès' gleichnamiger Oper.



Programmheft kostenlos

MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Anne Sofie von Otter und Brad Mehldau am 31. Oktober kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



Buch gewinnen

Johannes Brahms sagte über ihn, er sei wie „ein Riese, den man hinter sich marschieren hört.“ Die Maßstäbe, die Ludwig van Beethoven in seiner Zeit setzte, waren in der Tat übermächtig. Lewis Lockwood, Professor für Musik an der Harvard University, würdigt den Komponisten in einer gewichtigen Biographie (Bärenreiter) und entwirft ein detailliertes Bild über Leben und Werk des Komponisten. Wir verlosen ein Exemplar an MAGAZIN-Abonnenten.



Tickets gewinnen

Wir verlosen 5 x 2 Eintrittskarten für das Konzert mit Brian Blade und Band, die am 10. März 2011 mit ihrem Programm „Music from Mama Rosa“ in der Kölner Philharmonie zu Gast sind.

VAN HAM

Jetzt einliefern.

Herbstaktionen

Alte Kunst
Europäisches Kunstgewerbe
Historischer Schmuck, Juwelen & Uhren
Moderne & Zeitgenössische Kunst
Photographie
Teppiche

Unsere Beratung

Unsere Experten informieren Sie gerne über die aktuelle Marktsituation und geben Ihnen kostenlose Einschätzungen für Ihre Kunstwerke.

Kontakt

Van Ham Kunstauktionen | Schönhauser Straße 10–16 | 50968 Köln
Tel: +49 221 92 58 62 0 | Fax: +49 221 92 58 62 4
info@van-ham.com | www.van-ham.com



Ja, ich will DAS MAGAZIN der Kölner Philharmonie für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie DAS MAGAZIN an folgende Adresse:

Name, Vorname: _____

MAGAZIN: _____

PLZ, Ort: _____

Kollegen, E-Mail: _____

Geburtsdatum: _____

Den Betrag von € 5,- überweise ich nach Aufforderung an die KölnMusik Betreiber- und Servicegesellschaft mit I-Konto: 90122201/BIC: 25050100/Spankassen KölnBonn

Bitte ziehen Sie den jeweils fälligen Betrag von meinem nachstehenden Konto ein!

Kontonummer: _____

IBAN: _____

Bank: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

IM FOKUS

„Nur die Phantasie sollte unsere Grenzen festlegen und nicht der Stil.“

Jazz geht's ab!

The Bad Plus im Museum Ludwig und in der Kölner Philharmonie

Mit ihren blankgeputzten Schädeln und mächtigen Schultern könnten Ethan Iverson und David King glatt als Türsteher eines Szene-Clubs durchgehen, während Reid Anderson vom Äußeren her durchaus gut in eine Web-Design-Agentur passen würde. Doch alle haben zusammen einen Berufsweig eingeschlagen, der lange Tradition hat. Sie spielen Jazz. Und dies in der klassischen Trio-Besetzung Klavier, Bass und Schlagzeug.

Wie es zum guten Ton in dieser Jazz-Königsklasse gehört, widmen sich Iverson, Anderson und King auch schon mal mit dem guten, alten Standard-Erbe, wie z. B. der Ballade „My Funny Valentine“, die seit Bill Evans und Keith Jarrett aus dem Trio-Repertoire nicht mehr wegzudenken ist. Sobald aber die drei Amerikaner die Ärmel hochkrepeln und noch einmal die Sicherungsverankerungen an ihren Instrumenten überprüft haben, ist ab dem ersten Ton klar: diese drei Typen wurden nicht von den Jazz-Großvätern Gershwin & Co. sozialisiert. Vielmehr arbeiten sie sich als The

Bad Plus an einem musikalischen Stammbaum ab, dessen Wurzeln ungebremst in alle Richtungen ausschlagen. Ornette Coleman und die Underground-Kultband The Pixies, Thelonious Monk, Tears for Fears, Nirvana und ABBA – das sind nur einige Namen aus dem prominent zusammengestellten Bad-Plus-Songbook. The Bad Plus ist jedoch seit zehn Jahren nicht einfach eine Cover-Band. Bislang hat noch niemand all die wohlvertrauten Rock- und Pop-Klassiker derart herzerfrischend durch die Luft gewirbelt wie eben diese Starkstrom-Musikanten aus Wisconsin. Ständig schleudern sie süffige Latino- und verkanterte Bebop-Motive hinein und plötzlich blitzt gar Beethovens „Mondschein“-Sonate auf – als endgültiger Beleg, dass The Bad Plus nicht nur musikalische Allesfresser sind, sondern ein immenses Repertoire mit einer verblüffenden Reaktionsschnelligkeit abrufen können.

„Wenn wir Cover-Versionen auswählen und arrangieren, konsultieren wir ein Orakel und werten es gemeinsam

Konzerttermine

30.09.2010 Donnerstag
20:00 Museum Ludwig

Ausstellungsbesichtigung
„Roy Lichtenstein – Kunst als Motiv“
(nur mit Eintrittskarte für die
Kölner Philharmonie um 22 Uhr)

21:00 Museum Ludwig
22:00 Kölner Philharmonie

The Bad Plus

Reid Anderson *b*
Ethan Iverson *p*
David King *dr*

KölnMusik gemeinsam mit
Museum Ludwig
€ 25,-

exklusiv Seite 38





aus*, hat The Bad Plus einmal ihre Arbeitsweise etwas augenzwinkernd beschrieben, „Wir meinen, dass nur die Phantasie unsere Grenzen festlegen sollte und nicht der Stil!“. Mit diesem Credo beschallen sie nun gleich zwei Mal Köln, im Rahmen der Kooperation des Museum Ludwig und der KölnMusik unter dem Titel „Kunst trifft Musik!“. In einer Ausstellung unter dem Titel „Roy Lichtenstein – Kunst als Motiv“ wird eine ganz andere Seite der Pop-Art-Ikone zu sehen sein: In rund 100 Exponaten wird Lichtensteins Auseinandersetzung mit kunsthistorischen Stilrichtungen von Expressionismus und Futurismus bis Bauhaus, Art déco oder der Landschaftsmalerei Ostasiens nachvollziehbar. Werke und stilistische Eigenarten von Künstlerheroen wie Monet, Matisse, Mondrian und Dalí tauchen als Themen und Versatzstücke auf, von Lichtenstein gleichermaßen ironisch wie meisterhaft in seiner eigenen Bildsprache interpretiert. Ein Verfahren, das sich, so scheint es, The Bad Plus ebenfalls zeigen gemacht hat, weshalb die Band bestens dafür geeignet ist, inmitten der Lichtenstein'schen Kunst zu musizieren. Danach zieht The Bad Plus in die Kölner Philharmonie weiter. Und vielleicht kommt, wie es schon einmal passiert ist, im Anschluss erneut ein völlig begeisterter und erschöpfter Fan auf Pianist Ethan Iverson zugestürzt, mit den Worten: „Wow – ich wusste gar nicht, dass ich Jazz mag.“ Aber bei The Bad Plus ist eben Jazz nicht gleich Jazz.

Reinhard Lemelle



Roy Lichtenstein:
„Yellow and Green Brushstrokes“ (1966) (o.)
„Träumerei“ (1970) (m.; nicht in der Sonderausstellung)
„Girl with tear“ (1977) (u.)



Sonus Brass Ensemble

Zurück in die Zukunft

Rocky Roccoco – Eine Zeitreise für Kinder ab 5 Jahren

Renaissance- und Barockmusik sind langweilig? Da wissen die beiden Jazzmusiker Rocky und Harry nach ihrem Konzert in der Kölner Philharmonie aber sicher anderes zu berichten. Denn während sie auf der Bühne stehen, bekommen sie Besuch von zwei weiteren Musikern, die behaupten, aus der Vergangenheit zu sein. Schon das ist merkwürdig genug, aber es geht natürlich weiter, denn dies scheint eine hervorragende Gelegenheit zu sein, um gemeinsam sein Können zu präsentieren. Klar, dass dabei die verschiedenen Klang- und Lebenswelten von heute und damals heftig aufeinanderprallen. Aber es stellt sich schnell heraus, dass die so unterschiedliche Musik sich doch näher ist, als man anfangs glaubt, kann sie doch das Gleiche ausdrücken: Freude, Trauer oder Liebe lassen sich in alter Musik genauso wiederfinden wie in heutiger und es lässt sich überraschenderweise auch zu barocken Tänzen gar nicht so schlecht tanzen! Man sieht: Groove und Beat gibt es nicht erst seit dem 21. Jahrhundert.

Das Sonus Brass Ensemble hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein breitgefächertes Spektrum der Musik, vom Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik, zu vermitteln und ist durch seine zahlreichen Musikprojekte für kleine und große Musikliebhaber aus der Blechbläser-Szene nicht mehr wegzudenken. Die fünf Musiker tragen auch international dazu bei, dass der erfolgreiche Eroberungszug der großen Konzertsäle durch solche Formationen sich auch weiterhin fortsetzt. |

Konzerttermine

31.10.2010 Sonntag 15:00

Sonus Brass Ensemble

Stefan Dürser Trompete
Atsila Krako Trompete
Silke Allmayer Horn
Wolfgang Bilgieri Posaune
Harald Schele Tuba

Rocky Roccoco

Ein Auftragswerk der Philharmonie Luxemburg, der Grazer Spielstätten und der Bregenzer Festspiele. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 5,- Erwachsene: € 14,-



„Like a red red rose“

Das Ensemble Resonanz und Jean-Guihen Queyras widmen sich der Liebe

Es ist die uralte immer neue Geschichte um Leidenschaft, Sehnsucht, Bangen, Hoffen, Enttäuschung, Veress und Erfüllung. Kurz um Liebe. Vielbesungene Liebe. Auf eine etwas andere musikalische Spurensuche dieser Geschichte begibt sich das Ensemble Resonanz gemeinsam mit dem 1967 in Montreal geborenen Cellisten Jean-Guihen Queyras: „Red Red Rose“ lautet der Titel ihres Programms mit Instrumentalwerken von Joseph Haydn, Gustav Mahler, Alban Berg und Hans Werner Henze. Wie kommt es dazu, emotionalen gewichtigen Werke unter einen Titel zu fassen, der zunächst vielleicht an Weihnachten und Rentiere erinnert?

Joseph Haydn war kein Eheglück beschieden. Nicht, dass er nicht verheiratet gewesen wäre. 1760 vermählt war er sich mit Maria Anna Aloysia Keller. Verliebt war er allerdings in ihre jüngere Schwester Theresé. Doch diese ging ins Kloster und so nahm Haydn mit Maria vorlieb, was er später bereuen sollte. „Meine Frau ist eine

höllische Bestie“ schrieb er 1792 aus London an seine langjährige Geliebte, die italienische Sängerin Luigia Polzelli. Die beiden hatten sich 1779 am Hof Esterházy kennengelernt. Sie 29 und ebenfalls verheiratet, er 47 Jahre alt. Während ihrer unverhohlenen ausgelebten Liaison komponierte Haydn sein zweites Konzert für Violoncello und Orchester D-Dur. Das Konzert ist ein Meilenstein der Celloliteratur und Maßstab für jeden Cellisten. Ob unterschiedliche Bogenstricharten, Tonformung von den tiefsten Tiefen bis zu den höchsten Höhen und emotionaler Ausdruck – er muss sein Instrument beherrschen wie in keinem anderen Cello-Konzert. Denn hier liegt alles offen, nirgends kann er sich verstecken.

Das vielleicht bekannteste Denkmal für Gustav Mahler hat Luchino Visconti mit seinem Film „Tod in Venedig“ gesetzt. Überirdisch-verklärte Atmosphäre, graue Wölfe vereint sich mit zarten Klängen: das „Adagio“, der 4. Satz aus Mahlers 5. Sinfonie erklingt in Viscontis Film. 1901, während der Arbeit an der

Sinfonie, verliebte Mahler sich in die 19 Jahre jüngere Alma Schindler. Unsicher, ob sie seine Gefühle erwiderte, sandte er ihr eine ungewöhnliche Liebeserklärung: Das Adagio im Manuskript und weiter kein Wort. Nur diese die Unendlichkeit beschwörende Musik. Sie verstand.

„Denn wisse: ich bin seit diesem größten Ereignis nicht mehr ich. Ich bin ein in stetem Herzklopfen dahintorkelnder Wahnsinniger geworden“ schrieb Alban Berg nicht etwa an seine Gattin, sondern an die verheiratete Geliebte und Schwester Franz Werfels, Hanna Fuchs, die er 1925 in Prag kennengelernt hatte. Diese *Amour fou* ist in vielen musikalischen Anspielungen in einer seiner bedeutendsten Kompositionen verkapselt: die „Lyrische Suite“. So etwa mit einem Zitat aus Zemlinskys „Lyrischer Sinfonie“, das auf die Worte verweist: „Du bist mein Eigen, mein Eigen“; oder wenn im letzten Satz der Tristan-Akkord erklingt.

Der 1926 in Gütersloh geborene Hans Werner Henze zählt zu den bedeutendsten lebenden deutschen Komponisten. Sein Werk hat er stets als musikalisches Eintreten verstanden – gegen das Vergessen der Nazi-Verbrechen, für Frieden und Brüderlichkeit. Henze wurde Mitglied der KP, setzte sich für den Sozialismus auf Kuba ein, nahm Rudi Dutschke in seiner italienischen Villa auf und machte Wahlkampf für Willy Brandt. Seine 9. Sinfonie widmete er „den Helden und Märtyrern des deutschen Antifaschismus“. Durch unsere Arbeit beeinflussen wir das Vergangene, sich dem Heutigen anders darzustellen als dem Gestrigen“, so Henze 1959, und stets transformiert er dieses Vergangene durch seine Musik in Heutiges. Geschichte ebenso wie traditionelle Gattungen und Sujets aus Musik, Malerei und Literatur. Mit Ingeborg Bachmann verband ihn eine kongeniale Beziehung und Gedichte wurden mehrfach zum Ausgangspunkt seiner Instrumentalmusik. „Introduktion, Thema und Variationen“ für Violoncello, Harfe und

Streichorchester entstand 1992 durch die Zusammenfügung des „Konzertstücks für Violoncello und kleines Ensemble“ und des „Liebeslieds“ Nr. 5 aus seinem 2. Violoncellokonzert. Dieses „Lied ohne Worte“ basiert auf einem Gedicht des schottischen Dichters Robert Burns (1759 bis 1796). Und einer der berühmtesten Verse Burns‘ lautet: „My Love’s like a red red rose“. Susanne Laurentius



Konzerttermine

03.10.2010 Sonntag 16:00

Ensemble Resonanz

Jean-Guihen Queyras Violoncello und Leitung

Hans Werner Henze Introduktion, Thema und Variationen für Violoncello, Harfe und Streichorchester

Joseph Haydn Konzert für Violoncello und Orchester
Gustav Mahler Adagio. Sehr langsam aus: Sinfonie Nr. 5
Alban Berg/Theo Verbey Lyrische Suite für Streichorchester

€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-
€ 21,- Chörempore (Z)

Ein Kind der Natur

Janine Jansen spielt Brahms unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin

Janine Jansen ist ein Phänomen. Sie betritt mit ihrer Stradivari die Bühne, und schon ist der Draht zum Publikum da – bevor die erste Note erklingt. Wo immer sie spielt, wird sie von frenetischem Beifall empfangen, und was sie dann mit dem Geigenbogen inszeniert, ist ein Wechselbad der Gefühle. Welten zwischen klassischer Formstrenge, romantischer Empfindung und Modernität bahnen sich ihren Weg, Welten, die tiefer, ernster, wahrhaftiger kaum sein können. Welten aber auch, die das vielfach strapazierte Klischee von der hübschen Maid, die Violine spielt und leichter einen Plattenvertrag bekommt als ein männlicher Kollege, weit, ja sehr weit hinter sich lassen.

Freilich, in den Niederlanden ist die 34-Jährige ein Star der Klassikszene, vielleicht mehr noch als bei uns, und es ist selbstverständlich, dass sie, wie sie im Interview sagt, zumindest im Supermarkt am Stadtrand von Utrecht „einkaufen gehen kann, ohne sofort erkannt zu werden“. Das Star-Sein genießt sie durchaus, ohne es allerdings wie eine Diva zu pflegen. „Es hat Vorteile, Star zu sein“, sagt sie, „und im Concertgebouw, dem Nationalheiligtum von uns Holländern, habe ich Carte blanche.“ Was sie von einigen Kultfiguren der Klassikszene unterscheidet, ist ihre Unverkrampftheit, ihre ganz und gar nicht sie selbst stilisierende Natürlichkeit. Eine Natürlichkeit, die charakteristisch ist für ihre Art und Weise, große Werke authentisch zu durchdringen. Eine Natürlichkeit auch, die ihr die Möglichkeit verleiht, ohne den Zuckerguss übertriebener Selbstdarstellung ihre eigene Verbundenheit zu der Musik, mit der sie sich befasst, glaubwürdig zu vermitteln.

„Janine ist die Königin sensibler gewebter Linien und unendlicher Ausdrucksvielfalt. Sie verleiht der Musik pure Empfindung und spielt wie ein Kind der Natur“, so die New York Times. 2007 bannte sie mit einer bestechenden Darbietung zweistimmiger Inventionen einen, wie die Kritik anmerkte, „jungen und vitalen Bach“ auf CD. Mit den 2007 aufgenommenen Violinkonzerten von Mendelssohn und Bruch bewegte sie sich mit hohem melodischen Empfindungsreichtum in

den romantischen Welten dieser großen Kompositionen. Und bei Brittens Violinkonzert, das sie jüngst mit Paavo Järvi und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen aufnahm, ließ sie bei aller Bewegtheit eine verhaltene Melancholie durchscheinen, glänzte durch sensibel intoniertes, nuancenreiches Spiel.

In Köln spielt Janine Jansen Brahms' Violinkonzert op. 77 mit dem Chamber Orchestra of Europe unter Leitung von Yannick Nézet-Séguin. Bereits an der Seite von Christian Zacharias und anderen Dirigenten hat sie diesen Klassiker der Konzertliteratur gespielt. Kenner schätzen sie als sensitive Interpretin der Brahms'schen Tonsprache, als Interpretin, die Brahms' oft getragene Melodik mit außergewöhnlicher dynamischer Bandbreite und Stilbewusstsein verbindet und im kreativen Dialog mit dem Orchester aufgeht. Bei ihrem Konzert in Köln kann die Künstlerin auf einen idealen Partner zurückgreifen: Das 1981 von Claudio Abbado gegründete Chamber Orchestra of Europe besteht aus begnadeten Musikern, die alle auf Projektbasis arbeiten. Und das äußerst erfolgreich. Konzerte und prämierte Aufnahmen u. a. mit Werken von Schubert und Rossini verhalfen dem Klangkörper zu internationalem Ansehen, und heute gilt das 50-köpfige Ensemble als Garant für Kreativität. Vieles spricht dafür, dass in dieser Begegnung ein musikalisches Rendezvous der besonderen Art bevorsteht. Cyrill Stoletsky

Konzerttermin

10.10.2010 Sonntag 2000

Janine Jansen Violine

Chamber Orchestra of Europe

Yannick Nézet-Séguin Dirigent

Franz Schubert Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417 „Tragische“

Johannes Brahms Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

Robert Schumann Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

€ 25,-



Yannick Nézet-Séguin



Janine Jansen



Besuchen Sie unsere große Ausstellung!

LENZ DÜRRENBURG Max-Planck-Straße 28
50858 Köln (Marsdorf)
Direkt am AB-Kreuz Köln-West – Ausfahrt Frechen

Kamine, Kaminöfen, Heizkamine,
Kachelöfen, Kaminzubehör, Kaminholz

Mo. – Fr. 8 – 18 Uhr · Sa. 10 – 14 Uhr
Tel. (02234) 18 51 - 0 · www.ld-koeln.de



Sie verstehen Ihre Welt nicht mehr?

Wenn Sie sich sogar im Kreis der Familie fremd vorkommen, könnte das an Ihrem Gehör liegen. Wir helfen Ihnen Ihr Umfeld wieder richtig zu verstehen und geben Ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl zurück: mit modernster, fast unsichtbarer Hörtechnik. Besuchen Sie eine unserer Filialen in Ihrer Nähe und machen Sie einen kostenlosen Hörtest. Weitere Informationen erhalten Sie unter 02 21 - 20 23 20 oder www.koettingen-hoerakustik.de

Kötting Hörakustik
...wieder gut hören.



Musikalisches Workout

Mit Musikprojekten für Jung und Alt Konzerte aktiv erleben

Still sitzen, konzentriert zuhören, sich womöglich noch vorbereiten müssen, das klingt irgendwie anstrengend! Der Anspruch, dem Projekt „Konzertbesuch“ gerecht werden zu wollen, ist sicherlich oft so hoch, dass es bei dem guten Vorsatz, ein wenig mehr für das eigene kulturelle Erleben zu tun, bleibt. Was auch immer den Konzertbesuch zugunsten eines scheinbar einfacher zugänglichen Mediums auf der musikalisch-kulturellen To-do-Liste hinter fallen lässt: Das muss nicht sein! Mit den Projekttagen „EnSuite“ und „Ohrenkino“ bietet die KölnMusik die Möglichkeit der aktiven Konzertvorbereitung: Musik einmal ganz anders erleben, nachmittags zum musikalischen „Work-Out“ und abends ins Konzert, mit Spaß und Freude einen neuen und direkten Zugang zur Musik, zum Künstler und Konzertprogramm zu erarbeiten – das bietet viel Raum zum Improvisieren und Experimentieren, denn „spielend Gestalten“ ist die Devise.

„Bin ich nicht zu alt für so etwas?“ Auf keinen Fall. Herzlich eingeladen sind alle, die schon immer

einmal Musik und Tanz kennenlernen wollten, aber nie im Ballett waren; alle, die schon immer einmal wissen wollten, wie Filmmusik komponiert wird, aber nie gelernt haben, Noten zu lesen; Studenten, Familien, Großmütter mit oder ohne ihre Enkelkinder: Für jeden gibt es das passende Angebot. Und solche Angebote schaffen noch mehr: Die Kölner Philharmonie kann als Brücke zwischen Angebot und Vermittlung, Jung und Alt, Klassik und Weltmusik wahrgenommen werden, als „Hör-Brücke“, die der Musikerfahrung den notwendigen Raum eröffnet, um sich Musik hinzugeben. Denn: Musik öffnet Herzen, Musik belebt, bewegt und heilt, Musik macht Spaß, Musik ist für alle da. Die Macht der Musik, Horizonte zu öffnen und Menschen zu verändern, muss aber am eigenen Leibe erfahren werden. Es ist die Magie, die dem Konzerterlebnis innewohnt! Wer dies einmal gespürt hat, weiß, wie wundervoll bereichernd das sein kann. Ein Motto, das bei den Musikprojekten der KölnMusik Priorität hat.

Nicola Henkel

Im Fokus der kommenden Saison in der Kölner Philharmonie stehen neben dem zentralen Motiv „Musik und Tanz“ der Konzerte „Porträt Martin Fricé“ die außergewöhnlichen Abende unter dem Titel „Meisterstudien und ihre Komponisten“. Drei Konzerte stellen die großen Komponisten vor, die an der Seite von Alfred Hitchcock, Steven Spielberg und Federico Fellini zu Weltruhm gelangten. Die Projekttage knüpfen an diese Konzertereihen an.

Projekttag „EnSuite“

Wie höre ich Musik? Wie reagiert mein Körper auf Klang? Die Frage, wie Musik körperlich wahrgenommen und erlebt wird, geht der Workshop unter tanzpädagogischer Anleitung nach. Jeder Klang ist auch Bewegung. Wie das körperliche Bewusstsein für Klänge und Musik sensibilisiert werden kann und wie durch dieses Musikerleben unser Hörverständnis aktiv geschult wird, ist hier herauszufinden. Körper, Klänge und Musik: das Konzertprogramm selbsttätig, kreativ und spielerisch erarbeiten! In der Ballettschule Indigart wird zur Musik des jeweiligen Abends mit Tanz und Bewegung experimentiert. (für Erwachsene ab 30 Jahre)

09.12., 16.12., 21.12.2010, 31.03., 20.04. und 09.06.2011
Workshop: 17:00 (Ballettschule Indigart)
Konzert: 20:00 (Kölner Philharmonie)



Projekttag „Ohrenkino“

Wie funktioniert das eigentlich mit der Filmmusik? Den meisten ist gar nicht bewusst, wie sehr die Musik unsere Wahrnehmung und unsere Gefühle beeinflusst: die Bilder allein verursachen noch keine Gänsehaut! An diesen Projekttagen kann anhand von kurzen Filmausschnitten ausprobiert werden, mit dem eigenen Instrument oder Klängen und Geräuschen, bewusst gewünschte Effekte zu erzielen. Musikalische Vorkenntnisse willkommen, aber kein Muss: Kreativität ist erwünscht! (für Schulklassen der Jahrgangsstufen 9 bis 12)

20.11.2010 und 21.01.2011
Workshop: nach Vereinbarung (in den Schulen)
Konzert: jeweils 20:00 (Kölner Philharmonie)
Weitere Informationen und Anmeldung:
Tel: 0221-20408-350/-355
koelner-philharmonie.de/musik-entdecken/projekttag/
E-Mail: musikprojekte@koelnermusik.de

MELDUNG



Ida Falk-Winland

Rising Star I

Das Who's who schwedischer Moderne

Es ist schon beachtlich: Während sich viele Aufsteiger der Musikbranche mit beliebtem Repertoire die Sporen zu verdienen suchen, setzt die schwedische Sopranistin Ida Falk-Winland auf eine andere Taktik: Das Aufgebot an hierzulande eigentlich unbekanntem schwedischen Komponisten der Romantik und Moderne macht fast den Eindruck, als würde ein Bühnenstar sich nach Jahrzehnten des Lebens im Rampenlicht nun der Pflege heimäatlicher Wurzeln widmen. Aber es ist eine Mitzwanzigerin, die, von der European Concert Hall Organisation als „Rising Star“ gekürt, durch die großen Säle der Welt tourt und uns mit diesen Präzisen schwedischer Kunst begeistert. Aber nicht nur damit. Wenn sie dann über Lieder von Aaron Copland und Leonard Bernstein zu Richard Strauss gelangt, mit dem sie den Abend beschließt, wird einem deutlich: Diesen warmen Sopran wird man noch oft zu Gehör bekommen, sei es von der Opernbühne herab oder in den Konzertsälen der ganzen Welt. km

19.09.2010 Sonntag 16:00
Nominiert vom Konzerthuset Stockholm
Ida Falk-Winland Sopran
Matti Hirvonen Klavier
Lieder von
Carl Jonas Love Almqvist, Wilhelm Peterson-Berger, Ture Rangström, Bo Linde, Gösta Nystrom, Aaron Copland, Leonard Bernstein, Richard Strauss u. a.
15:00: Einführung in das Konzert durch Björn Woll
KölnMusik
€ 19,-

Ein Performer, der singt

Ian Bostridge mit Werken von Purcell, Britten, Weill, Haydn u. a.



Ian Bostridge

Konzerttermin

27.09.2010 Montag 2000

Ian Bostridge Tenor

Julius Drake Klavier

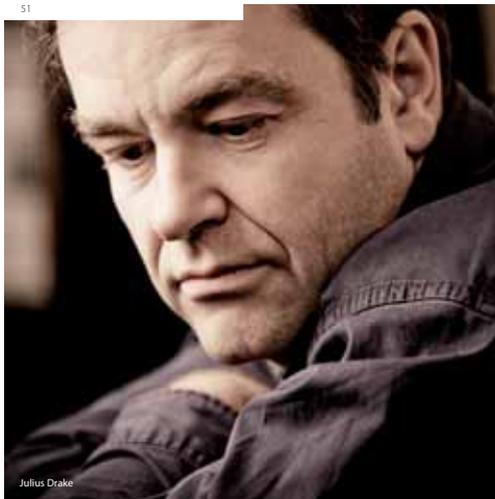
Lieder von Henry Purcell, Benjamin Britten, Joseph Haydn, Kurt Weill u. a.

€ 25,-

Wenige Sänger verweigern sich so konsequent den üblichen Regeln des Klassikgeschäfts wie der britische Tenor Ian Bostridge. Er ist kein Künstler, der rastlos zwischen den Musikmetropolen der Welt hin- und herfliegt, um medienwirksam omnipräsent zu sein, und er übernimmt auf der Opernbühne nur wenige, zumeist ausgefallene Partien. Dazu gehören neben den populären Mozart-Rollen Don Otavio in „Don Giovanni“ und Belmonte in der „Entführung aus dem Serail“ auch der heute vorwiegend von einem Countertenor oder einem Mezzosopran gesungene Nerone in Claudio Monteverdis Oper „L'incoronazione di Poppea“ sowie der Dichter Gustav von Aschenbach in Benjamin Brittens Operndrama „Death in Venice“ nach dem Roman von Thomas Mann, und zu den Opernpartien, die er sich schon in naher Zukunft erarbeiten möchte, gehört der listig-verschlagene Loge in Richard Wagners „Rheingold“. In seinen Soloprogrammen konfrontiert er Kompositionen von Franz Schubert und Benjamin Britten mit Liedern von Kurt Weill und Hans Werner Henze, und er ist nach wie vor als Passions-Evangelist und Oratorien-Tenor sehr gefragt.

Ian Bostridge, geboren 1964 in London, hat in Oxford und Cambridge Geschichte studiert

und 1990 über die Hexenverfolgung in England zwischen 1650 und 1750 promoviert. Er arbeitet fürs Fernsehen und als Historiker, ehe er sich 1995 für eine professionelle Karriere als Sänger entschied. In einem Interview widersprach Ian Bostridge der über ihn oft zu hörenden Meinung, er sei ein Liedsänger, der auch Oper singt. „Ich würde sagen: Ich bin Sänger“, betont er. „Oder eher noch: ein Performer, der singt. Aber die Sache ist die: Wenn man eine leichte Tenorstimme hat, bekommt man in der Oper meist langweilige Rollen – mit Ausnahme der Werke von Benjamin Britten, die ich deshalb auch so gerne singe. Im Lied dagegen kann man auch mit einer leichten Stimme dramatisch singen.“ In seinen Konzertprogrammen möchte Ian Bostridge seine vielseitigen stilistischen Facetten zeigen. „Die Zusammenstellung eines Liederabends ist eine der faszinierendsten Sachen überhaupt“, erläutert er. „Schnelle und langsame Stücke, verschiedene Tonarten, die inhaltliche Struktur, dass man zu den Sternen hinaufschaut und dann wieder abstürzt ...“. Beim Erarbeiten der Lieder legt der britische Tenor gleichsam jedes Wort, jede Silbe, jeden Ton, jede Note unters Mikroskop, prüft jede Nuance der Artikulation, der Vokalfärbung und der Klangabstufung. Dass Bostridges Vortrag dennoch nicht in pointillistische Einzelfacetten zerfällt, liegt daran, dass die



Julius Drake

feinen Nuancen und vokal Schattierungen seines Gesangs sich zu einem Gesamtbild fügen, das präzise und farbig zugleich ist. Nicht nur in England gilt Ian Bostridge längst als Nachfolger des legendären Peter Pears, langjähriger Lebensgefährtin von Benjamin Britten. Wie Pears verfügt auch Bostridge über eine eigenwillige, helle Tenorstimme, der er unglaubliche Nuancen und Farben entlockt. Er konzentriert

seine vokalen und emotionalen Kräfte, intensiviert den Ausdruck und zeigt, worauf es ihm beim Gesang ankommt: Auf eine Verschmelzung von Wort und Musik, die im besten Fall direkt ins Herz trifft.

All dies hat Bostridge nicht nur zum Ehrendoktor der Musik an der University of St. Andrews gemacht, 2004 wurde er zum Commander of the British Empire ernannt – der Ehrungen

vielen für einen ungewöhnlichen Künstler. Mit seiner Familie, der Schriftstellerin Lucasta Miller und seinen beiden Kindern, lebt er in London. Die Frage nach seinem Lieblingsort in der britischen Hauptstadt beantwortet Ian Bostridge mit folgenden Worten: „Vielleicht das Händel-Haus, das ist ein interessanter Ort. Jimmy Hendrix hat daneben gewohnt, keine schlechte Nachbarschaft.“ Jürgen Gauert



AUFTAKT

für STEINWAY & SONS



Linderstrasse 18 | 50674 Köln
Tel 0221 234557-1
info@schoko.de | www.schoko.de

© 2010 Steinway & Sons, New York, NY, USA
Foto: Michael Grottel

Musik ist die kontinuierliche
Suche nach Wahrheit



Mitsuko Uchida

Eine Intellektualistin am Klavier

Mitsuko Uchida interpretiert Kompositionen von Beethoven und Schumann

Musik ist für sie die kontinuierliche Suche nach Wahrheit. Diese Suche zeichnet sie intensiv in ihren Interpretationen nach. Dabei ist die 1948 bei Tokio geborene Mitsuko Uchida stets ihren Weg gegangen. Von Anfang an. Glaubwürdig, ohne Kompromisse, ohne Rücksicht auf Trends setzte sie ihre persönlichen Vorstellungen von Klangkultur, Ästhetik und Stil um. „Uchida ist einfach Uchida“, befand die Chicago Tribune, „sie ist eine sich durch Eleganz und Tiefe auszeichnende Interpretin, die ihre Inspiration aus einer perfekten Balance von Kopf und Herz zieht.“ Dass sie diesen oft schmalen Grat stets sicher beschritt, dass sie in jedem Takt sie selbst blieb, dass sie sich weder vom Anfang der Siebziger Jahre in der japanischen Pianistenschule aufkommenden Superperfektionismus noch von Plattenmarktzwängen und Persönlichkeitskulturmarten infizieren ließ, sondern lieber, mitunter bewusst unspektakulär, durch Qualität glänzte – all dies macht die scheue Musikerin zu einer Künstlerpersönlichkeit, die heute zur „händlerlesenen“ Schar jener Meisterpianisten zählt, die bereits zu Lebzeiten Musikgeschichte geschrieben haben.

Dabei hätte alles anders kommen können, als Mitsuko Uchida 1969 an der Wiener Musikhochschule ihre Ausbildung abschloss, im selben Jahr den Wiener Beethovenwettbewerb und 1970, bestens vorbereitet durch Klavierstunden bei Wilhelm Kempff, den zweiten Preis des Warschauer Chopin-Wettbewerbs gewann. Doch anstelle sich im frühen Ruhm zu sonnen, zog sie 1972 nach London, um dort in innere Klausur zu gehen und – fast ein Jahrzehnt später – mit einem außergewöhnlichen Projekt an die Öffentlichkeit zu treten: eine Konzertreihe mit sämtlichen Klavierkonzerten von Mozart. Das war eine musikalische Sensation, mit der Uchida die Musikwelt und die großen Mozart-Interpreten gleichermaßen beeindruckte. Was für ein selbstverständlicher, perle-der, vom Rokoko-Schmarrn befreiter Mozart,

mit sensiblem Anschlag intoniert, ein Mozart aber auch, dessen Adagios enorme Tiefenschichten freilegte. Eine Musikerin gab die Ergebnisse ihrer Mozart-Studien preis, und von da an avancierte sie zu einer der gefragtesten Künstlerinnen ihrer Generation, die es sich leisten kann, Schwerpunkte zu setzen: Mozart, Schubert, später Debussy, Berg, Webern, Schönberg, mit denen sie auch im Plattenstudio Akzente setzte. So wurde ihre Aufnahme des Schönbergischen Klavierkonzertes mit dem Cleveland Orchestra unter Pierre Boulez vierfach, u. a. mit dem Gramophone Award, prämiert. Eine Auszeichnung, die Uchidas Ruf als Intellektualistin festigte. Als hart an sich arbeitende Künstlerin, die sich, fast wie Brendel und Michelangelo, viel Zeit nimmt, um Interpretationen reifen zu lassen, bevor sie diese als im Detail durchdachte Kunstwerke an die Öffentlichkeit bringt. Auch den späten Beethoven hat sie in den letzten Jahren mit immer mehr Inbrunst zelebriert – als Ergebnis intensiver Analyse. Bei der Aufnahme der Hammerklaviersonate op. 106 hat sie Beethovens „geistige Qualen mit ergreifender Direktheit offenbart und eine unvergleichliche „Einspielung“ vorgelegt, wie das BBC Music Magazine anmerkt. Auch in der Kölner Philharmonie wird sie wieder Beethoven aufführen. Mit der Sonate op. 27 e-Moll op. 90 wird Uchida ein Spätwerk Beethovens, das die Tore zur Romantik öffnet, dem frühen Beethoven gegenüberstellen und bemerkenswerte Verbindungslinien zwischen Schaffensperioden und Epochen ziehen. So trägt die Mondscheinsonate Nr. 14 cis-Moll op. 27 Nr. 2 bereits im Kopfsatz den Keim zur Formensprengung in sich, und so folgen denn nach der Pause zwei Werke der Romantik: Schumanns Gesänge der Frühe op. 133 und die Davidsbündlerlärze op. 106. Kraftvoll, dynamisch, sensitiv, ganz unabhängig von Vorbildern, wird Mitsuko Uchida auch das Konvolut Schumannscher Charakterstücke zur kongenialen Einheit verweben. Cynill Stolzky

Konzerttermin

28.09.2010 Dienstag 20:00

Benefizkonzert zur Veröffentlichung der Faksimile-Ausgabe der Diabelli-Variationen durch das Beethoven-Haus Bonn

Mitsuko Uchida, Klavier

Ludwig van Beethoven Sonate für Klavier

Nr. 27 e-Moll op. 90

Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27.2

„Mondscheinsonate“

Robert Schumann Gesänge der Frühe.

Fünf Stücke op. 133

Davidsbündlerlärze op. 6

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chortempore (2)



Thomas Zehetmair

Am Rhein, am schönen Strome

Kölner Paradestücke mit Christian Poltéra, Thomas Zehetmair und Sir John Eliot Gardiner

Er hält es mit Goethes Tasso: „Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht, verdient nicht, dass die Welt von ihm erfahre.“ Einer dieser „lieben besten Freunde“ ist für Johannes Brahms der Geiger Joseph Joachim. Die beiden verbindet eine Freundschaft fürs Leben, die freilich abkühlt, als der Komponist bei Josephs Scheidung für dessen Frau Partei ergreift. Doch dann macht Brahms ein Versöhnungsangebot: Im Sommer 1887 schreibt er in den Ferien am Thuner See das Doppelkonzert für Violine, Cello und Orchester a-moll op. 102. Und Joachim lässt sich besirren: Am 18. Oktober 1887 führt er das Werk mit dem Cellisten Robert Hausmann im Kölner Gürzenich auf. Am Pult steht Johannes Brahms.

Es ist ein reifes Spätwerk, in dem die beiden Soloinstrumente so eng miteinander verbunden sind, dass man daraus das vertrauliche Gespräch zweier Freunde lesen kann: vor allem, wenn die beiden Spieler melodienstark in Einklang schwingen – was passagenweise

an den Klang einer Riesengeige erinnert. Zunächst errang das Werk nur einen Achtungserfolg. Clara Schumann sprach für ihre Zeit, wenn sie den Mangel an Brillanz rügte. Heute gilt das Doppelkonzert in seinem sinfonischen Zugschnitt als Höhepunkt im Konzert – vorausgesetzt, die beiden Solisten schwimmen auf einer Wellenlänge, wie es bei Thomas Zehetmair und Christian Poltéra zweifellos der Fall sein wird. Zumal dem Duo mit Sir John Eliot Gardiner und seinem Orchester Révolutionnaire et Romantique Partner zur Seite stehen, die für eine stillichere Wiedergabe romantischer Musik bürgen.

So darf man sich an diesem Abend auf ein weiteres Kölner Paradestück des 19. Jahrhunderts freuen: Die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur von Brahms' Mentor und Freund Robert Schumann spiegelt als „Rheinische“ – wie der Komponist anmerkte – „ein Stück Leben wider“; besonders prägnant Schumanns Eindrücke vom Kölner Dom, die in den feierli-

chen, kontrapunktisch angelegten vierten Satz einfließen. Der heitere Schwung, den Schumann zweifellos bei der Arbeit besetzte, übertrug sich auch aufs Publikum, das die Düsseldorfer Uraufführung am 6. Februar 1851 unter Leitung des Komponisten begeistert feierte: Die romantische Empphase des Kopfsatzes, der behagliche Tonfall des Scherzos, die innige Melodie des dritten Satzes, der düstere Choral des vierten Satzes, schließlich das turbulente, strahlende Finale zeigen Schumann auf der Höhe seines Könnens. Und die Musik gibt auch Aufschluss über die seelische Gestimmtheit des frisch ernannten Düsseldorfer Musikdirektors, der zu jener Zeit noch optimistisch in die Zukunft schaute.

Dass es bald zu Reibereien mit Chor und Orchester kommen sollte, dass Schumann geistige Umnachtung und früher Tod bevorstand, war auch noch nicht zu ahnen, als er – ebenfalls 1851 mit dem Allgemeinen Musikverein in Düsseldorf – die „Manfred“-



Christian Poltéra

Ouvertüre probte. Wie der Komponist selbstbewusst befand, „eines meiner kräftigsten Kinder“, das an diesem Abend erneut zu bewundern ist. Die Lektüre von Lord Byrons Drama hatte Schumann schon als Teenager „schreckliche Nächte“ bereitet. Immerhin, diese Geschichte vom gezeichneten Helden, der sich selbst zerstört und andere dabei mit in den Abgrund reißt, inspirierte ihn zu einer kompletten szenischen Musik über dieses britische Gegenstück zum „Faust“. Aus den Konzertprogrammen ist sie heute weitgehend verschwunden. Die Ouvertüre hingegen, die ins aufgewühlte Innere des unglücklichen Titelhelden blicken lässt, hat sich ihre Beliebtheit bis heute bewahrt. Annette Schroeder

Konzerttermin

15.10.2010 Freitag 20:00

Thomas Zehetmair Violine
Christian Poltéra Violoncello

Orchestre Révolutionnaire et Romantique

Sir John Eliot Gardiner Dirigent!

Robert Schumann Ouvertüre zu Manfred op. 115

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

Johannes Brahms Konzert für pava Violoncello und Orchester a-moll op. 102

€ 10,- 25,- 35,- 48,- 58,- 68,-

€ 48,- Chorempore (Z)



Musiker und Musikerinnen der Kölner Musiknacht

Klingende Nacht

Die 6. Kölner Musiknacht

Es ist wieder soweit: Die Kölner Musiknacht lockt mit den unterschiedlichsten musikalischen Leckerbissen zu einem achtstündigen Musikmarathon. In 100 Konzerten und an 25 Spielorten zeigen Kölner Musiker und Ensembles ihre Kunst. Am 25. September haben Musikfreunde die Qual der Wahl, oder anders gesagt: Wo man auch hinkommt, es tönt und klingt einem viel Überraschendes wie Altbekanntes entgegen. Während der Musiknacht von 18 Uhr bis 2 Uhr morgens lang dauert, werden sich in 20 und 1 Uhr fünf unterschiedliche Formationen präsentieren. Es erklingen Werke von Bach, Orgelmusik der Romantik, Werke von Karlheinz Stockhausen, Musik an der Schnittstelle von Jazz und klassischer Avantgarde, bevor zum Abschluss eine bunter Stilmix die Ohren verzaubert, der seine Einflüsse aus allen musikalischen Himmelsrichtungen speist. Ihre Ohren werden Augen machen! [»](#)

25.09.2010 Samstag

20:00: Chorus Musicus Köln, Das Neue Orchester, Christoph Spering Dirigent

Werke von Johann Sebastian Bach

21:00: Christoph Kuhlmann Orgel

Werke von Charles-Marie Widor

22:00: Pi-Chao Chen Violine, Pi-Hsien Chen Klarier

Werke von Karlheinz Stockhausen

23:00: EOS Kammerorchester, Susanne Blumenthal Dirigentin

Musik an der Schnittstelle von Jazz und klassischer Avantgarde

00:00: Taxi Desierto, Schlagaltes

Taxi Desierto feat. Schlagaltes: Canciones para el camino

IFM-Projekte e.V. in Kooperation mit dem Kulturamt und der Stabsstelle Events der Stadt Köln sowie KölnTourismus GmbH, KölnMusik und WDR3

€ 15,- (Das Ticket gilt für die gesamte Musiknacht)



Hélène Grimaud

„Manchmal würde ich mich gerne
zweiteilen, um auf der Bühne zu sein
und gleichzeitig im Saal.“

Gegensätze ziehen sich an

Ein kontrastreicher Klavierabend mit Hélène Grimaud

„Bei mir soll jeder Auftritt etwas haben, das die Zuhörer bewegt oder irritiert, alles, nur nicht einfach zufriedenstellt.“ Das ist so ein typischer Satz von ihr: Hélène Grimaud ist die vielleicht eigenwilligste Pianistin unserer Tage. Die junge Französin, deren Künstlerkarriere – man glaubt es kaum – nunmehr seit über zwanzig Jahren währt, hat nichts eingebüßt von ihrer mitrei-

ßenden Energie, ihrer überbordenden Fantasie und ihrer staunenswerten Risikofreudigkeit. Dabei umgibt diesen ungestümen Willfang eine beneidenswerte Aura der Ruhe.

Einmal hat die kleine Hélène ihre Lehrer in der Schule zur Verzweiflung gebracht mit ihrer blitzschnellen Auffassungsgabe, ihrem unstill-

Konzerttermin

29.10.2010 Freitag 20.00

Hélène Grimaud Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Sonate Nr. 8 a-Moll KV 310

Alban Berg Sonate für Klavier op. 1

Franz Liszt Sonate h-Moll S. 178

Béla Bartók Román népi táncok

(Rumänische Volkstänze) Sz 56

€ 10,- 18,- 25,- 32,- 38,- 45,-

€ 32,- Chorempore (2)

•

exklusiv Seite 38

baren Wissensdurst und ihrer Art zu hinterfragen, die das pädagogische Dienstpersonal nicht selten an die eigenen Grenzen und in die Verlegenheit brachte, ihrer Intelligenz nicht folgen zu können. Als rebellischer Teenager fand Hélène Grimaud einzig in der Musik Landschaften, die weitläufig genug waren für ihren wachen Geist. Allerdings führte die nahezu obsessive Beschäftigung mit Musik bei ihr nie zur Eingielesigkeit: Mit ebenso großer Leidenschaft beschäftigt sie sich auch mit anderen Dingen. Viel Zeit und Energie investierte sie in das von ihr ins Leben gerufene „Wolf Conservation Center“ nördlich von New York, das mittlerweile so fest etabliert ist, dass es auch ohne Hélène Grimaud fortbestehen kann. Eigentlich kaum verwunderlich, dass die Medien und ihre Plattenfirma das Image der „Frau, die mit dem Wolf tanzt“ über die Maßen ausgeschlachtet haben. Hélène Grimaud ging es dabei um alles andere als um Marketing: Es war ihre Art, sich für den Umweltschutz zu engagieren – und dabei sich selbst zu finden. Die Aufgaben und Ideen gehen ihr niemals aus, Dreh- und Angelpunkt bleibt für sie die Musik und sie wird nicht müde, nach ungewöhnlichen Bezügen zwischen Komponisten und Werken zu forschen.

Liszts technisch höchst anspruchsvolle Sonate h-Moll wird heute oft als seine großartigste Klavierkomposition eingestuft – zur Zeit ihrer Entstehung konnte das Publikum mit dieser „neuen“ Musik wenig anfangen. Dieses pianistische Schwergewicht stellt Hélène Grimaud in die Nachbarschaft von Bartóks „Rumänischen Volkstänzen“ mit ihren ungewöhnlichen melodischen Wendungen und rhythmischen Wechseln sowie Alban Bergs frühe Klaviersonate, die aus der Zeit datiert, als Berg sich noch nicht von der Tonalität verabschiedet hatte. Aus Mozarts a-Moll-Sonate spricht die Trauer um den Tod der Mutter. Kontrastreicher kann ein Programm kaum sein, oder geht es hier eher um das verbindende Element, um geheime Bezüge zwischen diesen denkbar unterschiedlichen Stücken?

Bewegen und irritieren: Das wird dieser Abend allemal. Sicher ist, dass Hélène Grimauds unkonventionelles Solo-Recital voller Überraschungen ist. „Ein Saal lebt für mich nur mit Publikum. Und manchmal würde ich mich gerne zweiteilen, um auf der Bühne zu sein und gleichzeitig im Saal“, sagt Hélène Grimaud. Auch das wird ihr vielleicht eines Tages noch gelingen. Dorle Eilmes



Ramón Ortega Quero

Rising Star II

Französischer Barock ganz frisch

Was haben Ramón Ortega Quero und Heinz Holliger gemeinsam? Beide waren sie mit nur 20 Jahren bereits Solo-Oboisten bei renommierten Orchestern. War für Holliger Basel der Ort seines Karrierestarts, ist Ramón Ortega Quero seit 2008 beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks tätig. Der 1988 in Granada geborene „Rising Star“ ist somit schon weit über die ersten professionellen Gehversuche hinaus und schreibt schnellen Schrittes durch die Konzertsäle der Welt. Neben seinen beiden Kammermusikpartnern nimmt er nun in Köln eine bewusst weniger exponierte Position ein und wirft einen vielseitigen Blick auf die Kammermusik des französischen Barocks: Die Spannweite reicht von weniger bekannten Komponisten bis hin zu François Couperin, der als Hofkomponist von Ludwig XIV. weit über 200 Werke für Cembalo komponierte. Ganz im Gegensatz zu seinem berühmten Zeitgenossen Jean-Philippe Rameau, den man v. a. durch seine Bühnenwerke kennt, und dessen kammermusikalisches Werk in deren langen Schatten verschwindet. Die musikalische Nähe zu seiner Bühnenmusik wohnt aber auch diesen Werken inne: Virtuosität, harmonischer Reichtum und tiefe Sinnlichkeit bspw. seiner „Pièces de clavecin en concerts“ zollen seinen Opfern ihren Respekt. Die Werke des Nachmittags hat Ramón Ortega Quero für Oboe, Cembalo und Basso continuo bearbeitet. Vielleicht ein erster Vorbote, auch komponistisch großen Oboistenvorbildern zu folgen. km

24.10.2010 Sonntag 16.00

Nominiert vom Festspielhaus Baden-Baden, der Elbphilharmonie & Laeiszhalle Hamburg und der Kölner Philharmonie

Ramón Ortega Quero Oboe
Luise Buchberger Violoncello
Peter Kofler Cembalo

Werke von Charles Dieupart, Nicolas Chédeville, Michel Blavet, François Couperin und Jean-Philippe Rameau

15.00: Einführung in das Konzert durch Bjørn Wolf
€ 19,-

Sie kommen aus dem Chiemgau, spielen Blechblasinstrumente, Bass und Schlagzeug und singen im oberbayerischen Dialekt. Ihre Wurzeln liegen zwischen Lederhosen und Schweinsbraten, doch diese fünf zünftigen Burschen haben mit volkstümelnden Klischees nix am Hut. Die Musikanten von LaBrassBanda mixen traditionelle Polka und Zwiefacher mit schillerndem R'n'B, schlingern im verschlepten Beat der Second line aus New Orleans durch die Welt oder kreuzen urbane Grooves mit den martialischen Posaunen von Jericho, Rap und Hip-Hop. Ska und Reggae zählen zum Repertoire der Band; fröhlich fleddert sie balkaneske Weisen neben schrillen Mariachi-Klängen und fabelhaftem Samba und packt alles zusammen in einen Sound, der einem – mir nichts, dir nichts – ins Tanzbein fährt. Der Trompeter Dettl und sein Kompagnon an der Posaune schaffen mühe- los den Bogen von „Um-ta-ta“ bis Funk, Tubist Andreas Hofmeir jazzt den Rhythmus hoch und lässt sich vom wummernden Bass umgarnen, alles wird zusammengehalten vom scheppernden Krach des Schlagzeugers. Dieser und die Herren an Trompete und Posaune sorgen zudem für den Gesang, der sich mit hübschen Mädels in oder ohne Lederhosen befasst, launisch für ungespritztes Obst plädiert, in herrlichen Szenarien über Touris im Bierzelt herzieht oder sich in einem lustigen Lied mit dem Titel „Rag- ga“ – nicht zu verwechseln mit einer jamaikanischen Musikform – mit dem Sinn des lebenslangen Abrackers abgeben. Zwischenmüdig gibt es einen Instrumental-Teil mit Dub-Effekt und Kuhglocke.

Obacht: Blech-Power

LaBrassBanda geht direkt ins Blat

Konzerttermin

13.10.2010 Mittwoch 20:00

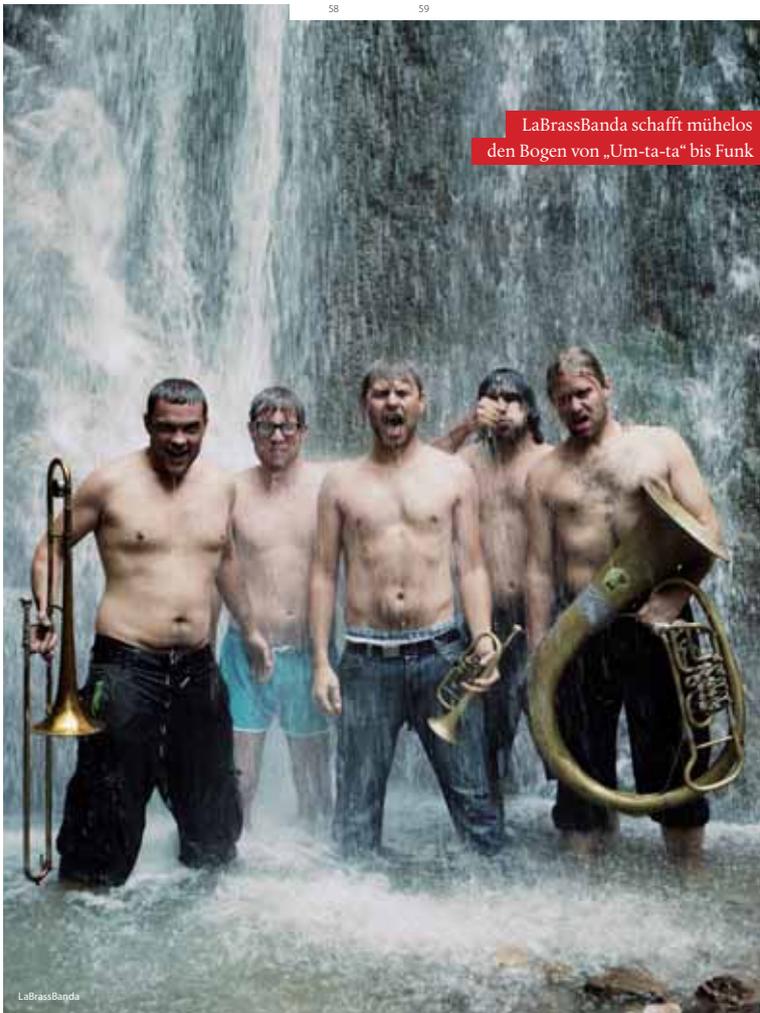
LaBrassBanda

Stefan Dettl *Trompete, Gesang*
Manuel Winbeck *Posaune, Gesang*
Andreas Hofmeir *Tuba*
Oliver Wraga *Bass*
Manuel da Coll *Schlagzeug, Gesang*

€ 25,-

Seit drei Jahren rocken die Musiker durch die Welt. Von Moskau bis London, Hamburg bis Siena geht die Reise; in Simbabwe haben sie beim Harare International Festival of the Arts gespielt, in Dänemark begeistert sie in Roskilde das Rockerpublikum und auf dem hiesigen Summerjam-Festival die Rasta-Reggae-Fans, 12.000 Folk- und Tanzanhänger verfehlen in Rudolstadt dem Temperament von LaBrassBanda. Dass die Band den Circus Krone in der Bayerns Metropole München gleich mehrfach ausverkauft hat, versteht sich.

Im Sommer 2008 erschien das erste Album von LaBrassBanda unter dem passenden Einführungstitel „Habeliedehre“; ein Jahr später kam der Nachfolger „Übersee“ (s. rechts), benannt nach dem Heimatort am Chiemsee, durchaus auch zu verstehen als Hinweis darauf, dass die Musik der glori- reichen Fünf längst in internationalen Gefilden angekommen ist. Das Jahr 2010 war bereits ziemlich erfolgreich für die junge Combo. Die schon legendäre Show aus dem Circus Krone ist kürzlich als DVD veröffentlicht worden, zwischen ihren Konzerten bastelte die Bayernband fleißig mit am Soundtrack zu Doris Dörries Film „Die Friseurin“, beim ehrwürdigen BBC-Ra- dio legte sie einen einstündigen Liveauftritt hin und zur Untermalung der Verleihung des Grimme-Preises rückte die Kapelle dem Marler Publikum auf die Pelle. Ull Lenke



LaBrassBanda

Vom Chiemgau in die Welt

LaBrassBanda schafft mühe- los den Bogen von „Um-ta-ta“ bis Funk

Jugendlich kraftstrotzend, übermütig und energiegeladen kommen sie daher die fünf jungen Musiker von LaBrassBanda. Ihre Musik passt in keine der so gerne bemühten Schubladen: Blasmusik mit Schlagzeug und E-Bass zu Mundart-Texten, die wohl für die meisten Hörer übersetzt werden müssten, um richtig verständlich zu sein. Solcherlei Hilfe braucht die Musik nicht, sie geht in die Beine und ebenso direkt auch in den Verstand, ist altmodisch und neu, zusammengesetzt aus



vielfältigen Stilen wie Funk, Soul, Punk und eben Brass-Band-Music, um nur einige zu nennen. Gespielt aus großer Lebensfreude und Vitalität spielt LaBrassBanda eine Musik, die selbst dem strengsten Puristen unter die Haut gehen wird. Alles in allem ein frecher Musikgenuss mit mehreren Augenwinklern. € 15,-

Zwischen den Welten

Fazil Say ist dem Publikum schon seit langer Zeit als herausragender Pianist bekannt. Als exponierter Vertreter einer weltläufigen multikulturellen Lebensweise, die politisches und soziales Bewusstsein umfasst, sind seine Interpretationen europäischer klassischer Musik Ereignisse im Konzert und auf CD. Auch den Kompositionen des türkischen Multitalents sind diese Attribute zu eigen. In seinem Klavierkonzert Silk Road verschmelzen europäische und orientalische Klänge zu einer fast magischen Sprache. Say zitiert Lieder und empfindet die Klänge der traditionellen Instrumente seiner Heimat auf dem Klavier nach. Auf diese Weise erzählt er von den Ländern der Seidenstraße und der Tragik der



Völker in Not und Krieg. Sein Engagement ist auf Seiten der leidenden und unterdrückten Menschen. Die musikalische Aneignung des Klaviers als orientalisches Instrument zieht den Hörer in seinen Bann und weckt den Wunsch, mehr über das Leben dieser Kultur zu erfahren. € 19,99

Texte: Lutz Ronnewinkel.

Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße (im Kaufhof). Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab eine Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpausen sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).



Herr über Licht und Dunkel

Moritz Hammerschlag ist für die Lichttechnik zuständig



Moritz Hammerschlags Arbeitsplatz befindet sich hoch über den Köpfen der Konzertbesucher in der Lichtregie. In dem kleinen Raum mit Lichtpulten und Monitoren über dem WDR Tonstudio ist er der Herr über das Licht. Von dort aus kontrolliert er, ob im Saal und auf dem Podium alles wie geplant ausgeleuchtet ist. Ein Blick auf die Bildschirme verrät ihm, wie alle Scheinwerfer arbeiten.

„Im Konzertsaal braucht es einen klaren Wechsel zwischen Hell und Dunkel. Das Podium selbst wird gleichmäßig ausgeleuchtet, so dass jeder Musiker seine Stimme auf dem Notenpult gut mitverfolgen kann.“ Große Konzentration herrscht kurz vor Beginn des Konzertes. Die Hände ruhen wie selbstverständlich auf den Schieberegeln vor ihm an den Pulten. Wenige Handgriffe genügen, um über 100 Musiker eines Sinfonieorchesters ins Licht zu setzen. Steht der Dirigent in der Schleppe bereit, um das Podium zu betreten, kommt vom diensthabenden Inspektanten über das Hausteleskop, Intercom genannt, an Moritz Hammerschlag die Ansage: „Licht aus im Saal“. Ein wichtiger Augenblick, in dem Programmhefte auf den Schoß sinken, letzte Gespräche verstummen und nach kurzem Applaus der gehobene Dirigentenstab den Beginn des Konzertes signalisiert.

Bei aufwändigem Showlight bei WDR Big-Band-Konzerten oder bei Bühnenshows beginnt die Arbeit in der Inszenierung für den Lichtfachmann am frühen Nachmittag mit dem Einleuchten und dauert mehrere Stunden. Über den sogenannten Catwalk gelangt er in das Innere der blauen Rosette über dem Podium der Kölner Philharmonie. Schwindelfrei zu sein ist bei den vorbereitenden Arbeiten in Höhe von ca. 12 Metern ein Muss. Scheinwerfer, die während des Konzertes in der Regie angesteuert werden, bringen die Inspektanten in die richtige Position. Soll auch farbiges Licht gesetzt werden, werden Farbfolien zugeschnitten und vor dem



Scheinwerferglas angebracht. Die Farbauswahl ist breit von zartem Gelb über sattes Rot zu tiefem Blau oder auch Kreationen wie „Chocolate“. Moritz Hammerschlag weiß genau, mit welchem Licht er die Atmosphäre im Saal beeinflusst. Besonders wenn er bei einer Bühnenshow alle 80 Schaltkreise und dazu auch die fahrbaren Scheinwerfer einsetzen kann, ist er in seinem Element.

Schon zu Schulzeiten hatte er Spaß am Beleuchten. Seit damals richtet er besonders gern in den Kölner Clubs das Licht ein. „Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht.“ Die Wahl fiel ihm leicht, obwohl der Freizeitsieger auch eine Ausbildung als Bootsbauer in Betracht gezogen hatte. Während seiner Lehrzeit erwarb er sich das lichttechnische Rüstzeug in der Kölner Philharmonie, auf den Beleuchtungsbrücken des Kölner Schauspiels und an der Oper. Viel verdankt er seinen guten Lehrherren. Der eine oder andere bereut noch heute, dass er den begabten Veranstaltungstechniker hat gehen lassen.

Moritz Hammerschlag arbeitet seit vier Jahren fest in der Kölner Philharmonie. Es gefällt ihm, dass im Konzertbetrieb kein Tag wie der andere ist. Im Inspektantenteam ist er froh über die flachen Hierarchien und die Entwicklungsmöglichkeiten für jemanden, der gern kreativ arbeiten möchte. Nicht nur beim Umgang mit den Musikern hilft ihm ein gutes Einfühlungsvermögen: „Ich stelle mir während eines Konzertes vor, ich säße im Saal und überlege dabei, was mir lichttechnisch gefallen würde.“ Dabei ist vor allem seine Leidenschaft zur Musik der Motor für das, was er in Licht umsetzt. Geht das Licht nach dem Schlussapplaus im Saal wieder an, verlässt er seinen Arbeitsplatz, um beim Umräumen der Bühne zu helfen. Wenn Moritz Hammerschlag dann unter den Kommentaren der Hinausgehenden ein Lob über das Konzert hört, freut er sich still. Schließlich hat auch er zu dem gelungenen Abend beigetragen. Gesa Köhne



Überall und mittendrin

sounding D setzt neue Musik in Bewegung

Mit dem Projekt sounding D zeigt das Netzwerk Neue Musik vom 25. August bis zum 12. September, dass Musik der Gegenwart überall zuhause ist. Hinter sounding D verbirgt sich eine Klanginstallation des kanadischen Komponisten und Klangkünstlers Robin Minard: ein Zug, der auf einer Fahrt von 3.375 Kilometern durch 15 deutsche Städte Klänge sammelt und projiziert. Auf seiner Tour macht der Klangzug auch in Köln Station. In Kooperation mit ON – Neue Musik Köln wird ein Klang-Spaziergang präsentiert, der vielfältige Hörpunkte in der Stadt miteinander verbindet. Nach der Begrüßung des Zuges am Kölner Hauptbahnhof, bildet das Kölner Ensemble musikFabrik mit einem mitreißenden Programm in einem PhilharmonieLunch-Konzert den Ausgangspunkt für eine musikalische Entdeckungstour – auf dem Fahrrad, mit Stadtführer Günter Leitner – durch Köln. Verschiedene Ensembles und Musikbeiträge laden vor Ort zum Entdecken und Hinhorchen ein: St. Andreas, Rathaus, Museum für Angewandte Kunst sowie der Bahnhof Messe-Deutz, wo das Abschlusskonzert stattfindet, sind nur ein paar der Orte, die vom Thüringern Ensemble, der musikFabrik und dem Ensemble großa bespielt werden. Alle Details zu sounding D und ON – Neue Musik Köln im Internet unter sounding-d.net bzw. on-cologne.de. mwe

sounding D >> Köln in der Kölner Philharmonie
02.09.2010 | Donnerstag 12:30

musikFabrik

Thierry De Mey

Musique de tables für drei Perkussionisten

Harrison Birtwistle Cortege (2007) eine Zeremonie für 14 Musiker

Frank Zappa Big Swifty, T'Mershi Duween

KölnMusik gemeinsam mit sounding D >> Köln und ON – Neue Musik Köln. ON

– Neue Musik Köln wird gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, sowie durch die Stadt Köln und die RheinEnergieStiftung Kultur.

Medienpartner PhilharmonieLunch: Kölnische Rundschau

Eintritt frei

Vorverkauffstellen



Roncallyplatz, 50667 Köln, direkt neben dem Kölner Dom
Montag – Freitag 1000 – 1900 Uhr sowie Samstag 1000 – 1600 Uhr



In der Mayerschen Buchhandlung,
Neumarkt-Galerie, 50667 Köln sowie Montag – Samstag 900 – 2000 Uhr

Karten-Telefon

Philharmonie-Hotline: 0221 - 280 280
KölnTicket Callcenter: 0221 - 280 1

Montag – Freitag 8.00 – 20.00 Uhr
Samstag 9.00 – 16.00 Uhr / Sonntag 10.00 – 16.00 Uhr

Internet

koelner-philharmonie.de
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Banküberzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkauffstellen). Zur Zeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10 % Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandpauschale je Versandvorgang hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 35 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte, Wehr- und Zivildienstleistende und Köln-Pass-Inhaber 25 % Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal aufzufordern vorzuziehen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket: Tel: 0221-20408 160 / Fax: 0221-2040 8 161
KölnMusik Event: Tel: 0221-20408 150 / Fax: 0221-2040 8 155
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221-280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrsauweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Einfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Adresse

Unsere Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln – im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F können schneller ins Foyer, wenn sie die oberer Ausgänge benutzen! Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur einen Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.

DAS MAGAZIN

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus. Abonnenten genießen besondere Vorteile.

Herausgeber:

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.:

Louvens Langevoort

Redaktion:

Olthar Gimpel (ogl), mit Beiträgen von Doris Elmers, Tom Fuchs, Jürgen Gauck, Christoph Guddorf, Nicola Henkel, Peter Kutz, Gesa Köhne, Susanne Laurentius, Reinhard Lemelle, Ulri Lemke, Sebastian Loogen (dl), Julia Lyß (jll), Philipp Möller, Manfred Müller, Jürgen Ostmann, Harald Reiter, Lutz Rosenwinkel, Thomas Rübenacke, Annette Schroeder, Cyril Soletskyi, Sylvia Systemmann, Anke Wildhues (wvl), Marie Wolf Eichbaum (mwe)

Gestaltung:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck:

Druckhaus Humburg GmbH & Co. KG, Bremen

Anzeigen:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann

Fon: 0221-1234 35 / Fax: 0221-820 09 25

Eisenstraße 24, 50667 Köln

Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter

www.mwk-koeln.de

Partner:



Patronatspartner der Kölner Philharmonie

Bildnachweis:

- | | |
|---|---|
| Titel: Seb & Erob | S.26: Robert Pezalla (foto) sika |
| S.04: Seb & Erob (sika) | S.26: Mark Coulson (foto) sika |
| S.04: KölnMusik Jörg Heilgott (sika) | S.28: Felix Broede |
| S.04: Cameron Wittig (foto) sika | S.37: Jörg Heilgott |
| S.04: Felix Broede (sika) | S.40/41: Milka Dvorak |
| S.05: Jimmy Katz (sika) | S.42: W&M Kunst, Bonn 2010 |
| S.05: Mat Henneke (sika) | Internetarchive |
| S.05: Deutsche Grammophon / Mat Henneke (sika) | S.42: Rheinische Badische Köln (sika) |
| S.05: EMI Classics / Simon Fowler (sika) | S.43: Anja Koelher/anderson.de |
| S.08: Oliver Garchen | S.46: Marco Borgogeme (sika) |
| S.08: Jan Kraußhäuser 2010 | S.46: Felix Broede |
| S.09: S. Peirelli | S.47: Marco Borgogeme |
| S.10: KölnMusik | S.48, 49: Marc Wolffrab (sika) foto |
| S.10/11: Hiyuu Weiz | S.49: Klaus Rudolph |
| S.12/13: Mat Henneke | S.50: EMI Classics / Simon Fowler |
| S.14, 15: Hiyuu Weiz | S.51: Marco Borgogeme |
| S.18: Boris Steudel | S.52: Roger Matsuura (sika) |
| S.19: Thomas Rabich | S.54: Keith Pattison |
| S.20: Deutsche Grammophon / Ralf Bengtsson | S.55: Marco Borgogeme (sika) |
| S.21: Michael Wilson | S.56: Deutsche Grammophon / Mat Henneke |
| S.22: Hiyuu Weiz (sika) | S.58/59: Gerald von Forst |
| S.22: Deutsche Grammophon / Felix Broede (sika) | S.60, 61: Jörg Heilgott |
| S.23: Camp/KölnMusik | S.61: Klaus Rudolph (sika) |
| S.24/25: Lynne Hardy Photography | S.63: KölnMusik/Jörg Heilgott |

Für die Überlassung der sika-Fotos danken wir den Kundenagenten.

Konzertsaal:



VI	R S U X	Stehplätze, Balkone (Gehbehinderte S, Hmweis)
V	TY	Sitzplätze: G-M Reihe: 29 und 30 I K O P
IV	I K O P	Reihe 32 und 33 I, L
III	G H L M N Q	Sitzplätze: A D
II	A C D F	
I	B E	
Z		Chorempore und Behindertenplätze Z, Reihe 4



Herzlich Willkommen!

KölnMusik und LANXESS begrüßen Erstemester

Die Kölner Philharmonie ist einmal von den Kölnern zum beliebtesten „Wohlfühl-Ort“ gewählt worden. Eine Auszeichnung, die nicht nur ehrt, sondern auch herausfordert! Denn um dieses Urteil fällen zu können, muss man das Konzerthaus unter der Erde erst einmal besucht haben. Damit auch weiterhin möglichst viele Menschen diesen berühmten Konzertsaal als Ort für die unterschiedlichsten kulturellen Ereignisse kennen und schätzen lernen, lädt die KölnMusik zum Beginn des Wintersemesters 2010 zusammen mit dem Spezialchemie-Konzern LANXESS die ausländischen und inländischen Erstemester-Studenten gleich zu drei Konzerten ein. So können in diesem Jahr rund 2.500 junge Menschen – fast ein Drittel aller Kölner Studienanfänger! – einen besonderen Start ins Studium erleben, denn neben dem Konzertgenuss wird auch noch ein erlebnisreiches „After-Show-Program“ geboten. Und weil in den Konzerten die gesamte Bandbreite philharmonischer Kost auf dem Menu steht, wird vielleicht auch von den Studierenden während ihrer Zeit in der Domstadt die Kölner Philharmonie zum „Wohlfühl-Ort“ auserkoren.

Westdeutsche
Konzertdirektion Köln

MEISTERKONZERTE KÖLN
musikalische Höhepunkte seit 1913

Kölner Konzerthaus Köln

<p>Do, 14.10.2010 Mozart Bruckner</p>	<p>GEWANDHAUSORCHESTER LEIZIPG HERBERT BLOMSTEDT Dirigent BRUNDA SCHTEINBACHER Violine</p>	<p>Mi, 17.11.2010 Lisa-Lobos Tschalkowsky Ravel</p>	<p>ORCHESTRA SINFÓNICA DO ESTADO DE SÃO PAULO YAN PASCAL TORTELIER Dirigent ANTONIO MENESES Violoncello</p>
<p>Mo, 18.10.2010 Beethoven Bruckner</p>	<p>ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE STRASBOURG MARC ALBRECHT Dirigent ALEXEI VOLODIN Klavier</p>	<p>Mo, 29.11.2010 Wolff, Boieldieu Händel Schubert</p>	<p>WIENER KAMMERORCHESTER STEFAN VLADAR Dirigent XAVIER DE MAISTRE Harfe</p>
<p>Mi, 27.10.2010 Schumann Schostakowitsch Sibelius</p>	<p>HELSINKI PHILHARMONIC ORCHESTRA JOHNI STORGARDS Dirigent SOL GABETTA Violoncello</p>	<p>Mi, 1.12.2010 Schumann Britten Schostakowitsch</p>	<p>ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA DIRK JOERES Dirigent EDGAR NEUBOLSON Klavier BRIAN THOMSON Trompete</p>
<p>Mi, 10.11.2010 Haydn Ravel Brahms</p>	<p>AMERICAN STRING QUARTET MENAHEM PRESSLER Klavier PETER WINOGRAD Violine, LAURIE CARNEY Violine DANIEL AVSHALOMOV Viola, WOLFRAM KOESSEL Violoncello</p>	<p>Sa, 18.12.2010 Salonen Sibelius</p>	<p>WIENER PHILHARMONIKER ESA PEKKA SALONEN Dirigent YEFIM BRONFMANN Klavier</p>

Alle Infos und Einpreis unter
www.wdk-koeln.de
Prospekt anfordern!

Änderungen vorbehalten.

Westdeutsche Konzertdirektion · Obenmarspförten 7-11 · 50667 Köln · Tel.: 0221/258 10 17 · Fax: 0221/25 789 49 · info@wdk-koeln.de



Das Aktiv60Ticket

Man kommt halt mehr rum ...

- + Für Junggebliebene ab 60
- + Das preiswerteste Jahres-Abo:
z.B. 44,50 € Monatsrate für ganz Köln
- + Jederzeit verleihbar an eine andere Person ab 60
- + Gilt rund um die Uhr in der gewählten Zone
- + Wochenends & feiertags im ganzen VRS-Raum
- + Wochenends & feiertags & abends ab 19 Uhr
kostenlose Mitnahme möglich:
1 Erwachsener, 3 Kinder, 1 Rad.

www.kvb-koeln.de
01803.504030
(9 C/min dt. Festnetz; Mobilfunk max. 42 C/min)



Menschen bewegen